

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Fritz Wiesenberger: **Geliebte Kö.** Die Königsallee – Düsseldorf's Prachtstraße, 120 Seiten mit 10 Farb- und 50 Schwarzweiß-Fotos, sowie Zeichnungen, DM 24,80

Wolfgang Kuffenkeuler: **Heinrich Heine.** Theorie und Kritik der Literatur. 160 Seiten, DM 19,80

Düsseldorf – in alten Graphiken. 48 Bilder mit erläuterndem Text aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf, DM 19,80

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir haben den Heimgang folgenden Heimatfreundes zu beklagen:

Installateurmeister Heinz Nellen, 41 Jahre verstorben am 19. Juli 1972

Wir werden dem Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat September 1972

1. September	Kaufmann Gerd Richter	65 Jahre
1. September	Dipl.-Kfm. Dr. Karl-Heinz Hoeths	55 Jahre
2. September	Bäcker- und Konditormeister Franz Strake	77 Jahre
3. September	Reisebürodirektor Hermann Krempel	60 Jahre
5. September	Studiendirektor a. D. Richard Höing	77 Jahre
5. September	Consul Charles Schreiber	60 Jahre
9. September	Kaufmann Hans Girmes	75 Jahre
9. September	Schreinermeister Willy Magino	60 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung**

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Düsseldorfs größter Opel-Händler
liefert das gesamte Programm:

**Kadett · Mantä · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und
gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sultbertusstraße 150
Telefon 34 30 34



Bommer Kaffee

Immer ein Gemüts!

10. September	techn. Werksvertreter Arthur Maaßen	50 Jahre
11. September	Kaufmann Alex Witte	70 Jahre
11. September	Kaufmann Hans Volquarts	65 Jahre
12. September	Malermeister Hans-Günter Heil	60 Jahre
16. September	Kaufmann Heinz Heilscher jun.	60 Jahre
18. September	Bäckermeister Heinz Kirchmann	70 Jahre
18. September	Metzgermeister Willi Imdahl	50 Jahre
19. September	Verkaufsleiter Heinz Koburg	60 Jahre
21. September	Steuerrat a. D. Hans-Helmut Gutezeit	70 Jahre
22. September	Koch Hans Rosenmeier	70 Jahre
22. September	Elektromeister Heinz Kern	50 Jahre
23. September	Justizangestellter i. R. Franz Hungs	78 Jahre
24. September	Kapellmeister Artur Stein	77 Jahre
26. September	Rechtsanwalt Dr. August Dahm	
	Ehrenmitglied des Vereins	89 Jahre
26. September	Kaufmann Heinz Kessenich	55 Jahre
26. September	Geschäftsführer Erich Wollert	
	Ratsherr der Landeshauptstadt Düsseldorf	55 Jahre
27. September	Postamtman Karl-Heinz Kosiedowski	50 Jahre
28. September	Generalvertreter Wilhelm Olyschläger	75 Jahre
28. September	Pensionär Wilhelm Hellwig	70 Jahre
28. September	Versicherungskaufmann Hans Förster	65 Jahre
28. September	Landgerichtsrat Heinz Esser	60 Jahre
29. September	Kaufmann Albert Türffs	75 Jahre
30. September	Kellner Willy Blankstein	65 Jahre
30. September	Büroleiter Heinrich Daniels	65 Jahre
30. September	Fleischermeister Kurt Klapheck	50 Jahre

Geburtstage im Monat Oktober 1972

3. Oktober	Dipl.-Ing. Josef Klever	81 Jahre
4. Oktober	Landgerichtspräsident Bernhard Drees	60 Jahre
4. Oktober	Prokurist Hermann-Josef Solheid	55 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

Das Spezialgeschäft für

JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

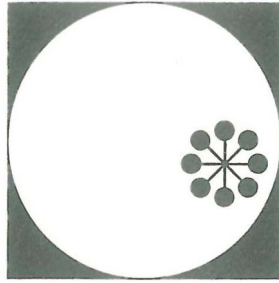
DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke



Erlesener
Schmuck
aus
Meisterhand

Düsseldorf
Berliner Allee 34

P.G. HARTKOPF

Chronik der Jonges

Zeitungsberichte über Versammlungen

Ein Brunnen für die „Dumeklemmer“

Das Modell des Bildhauers Klein wandert nun in die Gießerei

Fertiggestellt hat der Düsseldorfer Bildhauer Karl-Heinz Klein das Tonmodell für einen Ratinger „Dumeklemmer“-Brunnen, der als Stiftung der Trinkaus-Bank im Fußgängerbereich der Oberstraße in der Nachbargemeinde aufgestellt werden soll.

Das Modell, das in der nächsten Woche in die Bronze-gießerei Schmäke wandert und dort seine endgültige Gestalt erhalten wird, zeigt in etwas über Lebensgröße drei Rücken an Rücken stehende Knaben, die jeweils die Daumen ihrer Hände ausstrecken.

Der traditionsreiche Spottname „Ratinger Dumeklemmer“ (Daumenklemmer) rührt angeblich von einer Legende her, nach der der heilige Suitbertus – seine Reliquien werden im Suitbertusschrein in der Kaiserswerther Stiftskirche aufbewahrt – während seiner Missionstätigkeit am Niederrhein zu Beginn des 8. Jahrhunderts auch nach Ratingen kam, wo man ihm das



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Stadttor so dicht vor der Nase zugeschlagen habe, daß dem Missionar ein Daumen eingeklemmt worden sei. Die Reaktion des Missionars soll der Fluch gewesen sein, künftig alle Ratinger mit einem platten, verklemmten Daumen zur Welt kommen zu lassen.

Karl-Heinz Klein hat im vergangenen Jahr einen Wettbewerb zur Errichtung dieses Brunnens in Ratingen gewonnen, an dem insgesamt sieben Bildhauer teilgenommen hatten. Der aus Wuppertal stammende Künstler, der seit 1953 als freischaffender Bildhauer in Düsseldorf lebt und Schüler von Enseling und Skékessy an der Düsseldorfer Kunstakademie war, hat schon eine ganze Anzahl von Brunnen und Plastiken geschaffen, die in Schulen und an anderen Plätzen in Düsseldorf und Umgebung Aufstellung gefunden haben.

Von ihm stammt auch die Gründgens-Büste, die von den „Düsseldorfer Jonges“ dem Schauspielhaus zur Eröffnung des neuen Hauses am Jan-Wellem-Platz geschenkt wurde. Weiterhin lieferte er die Modelle für den Unterrather Brunnen, der schon seit einigen Jahren Szenen aus der Geschichte dieses Stadtteils schildert, und für den Brunnen in Gerresheim, der seiner Voll-

endung langsam entgegengeht und voraussichtlich im Sommer kommenden Jahres den Gerricusplatz verschönern wird.

In der Planung hat der vielbeschäftigte Bildhauer außerdem – wie die NRZ schon im September 1970 berichten konnte – die Gestaltung einer Gedenkstätte, die dank einer Stiftung wiederum des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ an den Düsseldorfer Schriftsteller Hans Müller-Schlösser erinnern soll. Hier ist die Standortfrage noch immer nicht geklärt. Klein denkt an ein etwa 300 x 180 Zentimeter großes Relief, das mit Gestalten aus Müller-Schlössers Erfolgswerk „Schneider Wibbel“ belebt werden wird.

A. M.-G.

(So berichtete die Neue Rhein-Zeitung)

Neuer Pfarrer für St. Max

Werner Moonen, ein Düsseldorfer Jong

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Die katholische Altstadtgemeinde St. Maximilian hat wieder einen Pfarrer. Am 20. Juli hat Kardinal Höffner



Gatzweilers
Alt

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 780211



den 1935 in Düsseldorf geborenen Werner Moonen, Kaplan in Brühl bei Bonn, zum Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Peter Kamphausen ernannt.

Der neue Pfarrer freut sich auf die Tätigkeit in seiner Vaterstadt. Er stammt aus Rath und hat von seinem Wirken in katholischen Jugendorganisationen her in Düsseldorf viele Freunde. Auf die Frage, wo er in die Schule gegangen sei, lächelte er: „Das ist eine verzwickte Geschichte. Es war im Kriege, und eine Schule nach der anderen wurde ausgebombt. Unsere letzte Zuflucht war der Rather Bunker.“ Gern erinnert er sich an einen seiner Lehrer, den als Heimatforscher und Schriftsteller bekannten Maximilian Maria Ströter.

Werner Moonen ist ein Mann des „zweiten Bildungsweges“. Nach der Schulentlassung war er zunächst im Verwaltungsdienst tätig. Von 1953 bis 1956 besuchte er das Abendgymnasium und machte 1959 am Marianum in Neuss das Abitur. In Bonn, Innsbruck und Köln studierte er Theologie, Philosophie und Soziologie und empfing 1965 in Köln durch Kardinal Frings die Priesterweihe.

Die erste Kaplanstätigkeit, eine kurze Aushilfe in St. Suitbertus/Bilk, führte ihn in seine Vaterstadt. Fünf Jahre wirkte er in Menden/Rheinland und dann seit 1970 in Brühl.

„Meine erste Aufgabe in St. Max“, erklärte Pfarrer Moonen der RP, „wird sein, die Menschen in der Altstadtgemeinde meiner Heimatstadt wieder kennenzulernen, und ich hoffe, daß die Gemeinde einem Düsseldorfer Jong dabei behilflich ist.“

(So berichtete die Rheinische Post)

Die letzte Klarheit beseitigt?

Kommt „Kaleika“ aus der Eifel? Oder gar aus Polen?

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Da zerbrechen sich seit Jahren die Mitglieder der Kaleika, der Vortrags- und Theatergruppe der Schützengesellschaft Reserve, den Kopf, was ihr Name eigentlich bedeutete. Bis sie sich endlich entschlossen, die Hilfe der Presse für ihre Nöte in Anspruch zu nehmen (siehe RP vom 14. Juli: „Kaleika“).

Der Erfolg? Fast möchte man sagen, daß jetzt die letzte Klarheit beseitigt sei.

Da meldete sich zunächst Else Rümmler, Kustodin des Stadtgeschichtlichen Museums. Im „Rheinischen Wörterbuch“, so teilte sie mit, sei vermerkt: Kaleika = Aufhebens, Getue, in der Eifel (Gegend um Wittlich und Eisenschmitt) üblicher Ausdruck.“ Eine ähnliche Bezeichnung, Kallat, gibt es in der Gegend von Prüm, also auch in der Eifel, mit der Bedeutung „unnützes Gerede, ungehörige Redensarten“.

Damit schien dank der Hilfe der liebenswürdigen Kustodin der Fall geklärt, Herkunft und Bedeutung dieses Wortes sichergestellt.

Da aber meldete sich der Düsseldorfer Jong und Kenner der Materie, Karl Schlüpner, mit einem Brief aus dem Urlaub zu Wort. Er gab gleich eine Reihe von Deutungen, die sich auf das Eigenleben der Reserve bezogen, zum Beispiel „Kanehls Leierkasten Kabinett“, oder einfach „Kanehls Leier-Kasten“. Vielleicht habe auch der Vorname des verdienten ehemaligen Hauptmanns Karl Becker statt des Zunamens von Brauch-

Lufthansa

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 70

BEZIRKSVERKAUFSLEITUNG	88 81
PLATZBUCHUNG	3 20 23
FRACHTBUCHUNG	4 21 61 80-2
AUSKUNFT FLUGHAFEN	4 21 61 11

MERCEDES-BENZ Vertreter der Daimler-Benz AG
ARTHUR BRÜGGEMANN



Verkauf
Reparaturwerk
Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64
Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30
Tel. 240 51

Hilden, Niedenstraße 137
Tel. 53071

Perlen
von
**JUWELIER
KRISCHER**
Düsseldorf
Flinger Str. 3

**EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche warm und kalt bis Schluß	Täglich TANZ es spielen die Ruhrspitzen
---	--

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parole Français

tumsvater Albert Kanehl eine Rolle gespielt. Zahlreiche sonstige Deutungen Schlüpnern leiten sich aus anderen Namen, Vornamen und vereinseigentümlichen Redewendungen her. Aber das wäre schon ein Kapitel Vereinsgeschichte.

Eine Anmerkung Schlüpnern: Die Weltraumhündin der Sowjets könne grammatikalisch kaum eine Rolle bei der Namensgebung gespielt haben, denn sie habe Laika mit „ai“ geheißen. Aber unterstellt, daß die Rechtschreibung bei der Formulierung des Namens außer acht geblieben sei, könne man Mittelstück und Endung des Wortes zwanglos vom Laien-Kabinett ableiten.

Dann aber kamen Anrufe und Briefe von Neubürgern. Aus Schlesien, Breslau, aus Berlin, aus Ost- und Westpreußen, aus Pommern. Sie alle erklärten, Kaleika sei in ihrer Heimat ein sehr gebräuchlicher Ausdruck und bedeute ganz einfach „Quatsch“.

RP-Leser Dr. S. Cornelius schrieb uns: „Ich meine, das Wort stammt aus dem Polnischen. Meine Mutter war

Graudenzerin, und ich habe meine ersten Kinderjahre in Danzig verbracht. Da ist schon mal dieses oder jenes polnische Wort in unsere Alltagssprache aufgenommen worden.“

Zum Schluß traf noch ein Schreiben des Urdüsseldorfers und bei den Jonges als Blutwooschgaleristen bekannten Walter Isenhardt ein, und der erklärte, es ganz genau zu wissen: Kaleika = Kaleidoskop für Kalmeskäu.

Und damit hätte sich der Kreis geschlossen und die Schlange in den Schwanz gebissen. Denn der Düsseldorfer Kalmeskäu und die Eifeler/ostdeutsche/polnische Kaleika bedeuten ja im Grund ein und dasselbe: ein Gerede, das man nicht allzu ernst nehmen kann oder soll.

Wenn heute die Kaleika vor ihre gespannten und lachlustigen Zuhörer tritt, kann sie selbst verkünden, welche Deutung ihrer Herkunft sie für die beste hält. Wer die Wahl hat, hat die Qual.

(So berichtete die Rheinische Post)



DRUCKLUFT-CENTER

AM HANDWEISER

liefert alles was mit **D R U C K L U F T** zusammenhängt
Gebhardt + Augenstein GmbH
Düsseldorf-Heerdt - Am Handweiser, Burgunder Straße 13 a - Telefon 50 14 95 / 96

<p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold; margin: 0;">Ihren Umzug vom Fachmann</p>	<p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold; margin: 0;">Franz J. Küchler</p> <p style="margin: 0;">Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100 Sammelruf 33 44 33</p>
---	---



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FOR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

4. Juli

Die Jonges sangen Studentenlieder

Heimatabend mit Düsseldorfer Korporationen

Zum erstenmal in ihrer vierzigjährigen Geschichte erklang bei den Düsseldorfer Jonges das wohl älteste Studentenlied, das „Gaudemus igitur“. Zum letzten Heimatabend hatten die Jonges auf Veranlassung von Vizebaas Prof. Dr. Schadewaldt Vertreter der drei Düsseldorfer farbentragenden Korporationen eingeladen, um dem Heimatverein einmal darzustellen, wie das Leben in den studentischen Verbindungen heute vor sich geht. Dabei waren auch viele alte Herren in Mützen und Bändern zugegen, teils Mitglieder des Heimatvereins, teils Gäste, so daß dieser Jonges-Abend ein ganz ungewohntes Bild bot.

Die Studenten machten es gründlich. Harry Pieper gab einen kurzen Abriss über die Geschichte der Korporationen, die sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entwickelten, bis Ende des 19. Jahrhunderts die

Couleurstudenten zum allgemeinen Bild der deutschen Universitäten gehörten. Von den Nazis aufgelöst, erfolgte in den fünfziger Jahren der allmähliche Wiederaufbau.

Die dem Cartellverband (CV) katholischer farbentragender Studenten angehörende Burgundia Leipzig wurde 1856 in Leipzig gegründet und 1949 in Düsseldorf wieder ins Leben gerufen. Das Corps Marchia Brünn ist eine Gründung aus dem Jahre 1879 und konnte sich in der Tschechoslowakei bis zum deutschen Einmarsch unter enormen Schwierigkeiten halten. 1962 wählte man dann Düsseldorf für die Neugründung. Die Turnerschaft Zittavia Lipsiensis entstand 1868 in Zittau und wurde 1965 in Düsseldorf neu gegründet.

Wie alle drei Sprecher aufzeigten, führen die Korporationen heute ein sehr wirklichkeitsbezogenes Dasein: Mit allen aktuellen Problemen unserer Zeit setzen sie sich sehr eingehend laufend auseinander und lassen sich

(Fortsetzung Seite XIV)



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Bruno Segrodnik

Tiefbau - Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64

Priv.: Kattowitzer Str. 2 a, Tel. 22 12 40

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL  Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER

FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im
Trauerfall durch

Bestattungsinstitut

ERNST DETERING

Durchführung von Beerdigungen
Einäscherungen und Überführungen

Düsseldorf-Derendorf

Derendorfer Straße 12

Ruf 49 05 67, Nachruf 49 37 24



Wer combi-spart,
kommt gut über die Runden
COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Selt 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



JAHRE

Max Bark

JUWELIER

EIGENE WERKSTÄTTEN

4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

Die Vertrauensbasis

unserer Kunden

Tradition und moderner Service

RHEINISCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
(VORMALS AUGUST THYSSEN BANK)

4 Düsseldorf, Pempelforter Straße 11
Telefon: 35 03 66, Telex: 8-582 197

Kinderreiten

Galopp! Galopp!
Doch nicht zu rasch!
Nur kleine Sprünge
Sind erlaubt. –
Hopp, hopp, hopp, hopp!
Ihr Pferdchen springt,
Doch treibt es nicht zu toll! –

Galopp! Galopp!
Die Peitsche knallt,
Und kleine Jauchzer
Jubeln auf.
Hopp, hopp, hopp, hopp!
Ein Kinderherz
Weit in die Höhe springt!

Galopp! Galopp!
Wer sagt es denn,
Daß kleine Pferde
Sich nicht drehn? –
Hopp, hopp, hopp, hopp!
Man muß sich nur
Aufs Kraulen gut verstehn.

Hans Bahrs

Stadt im Goldfischglas

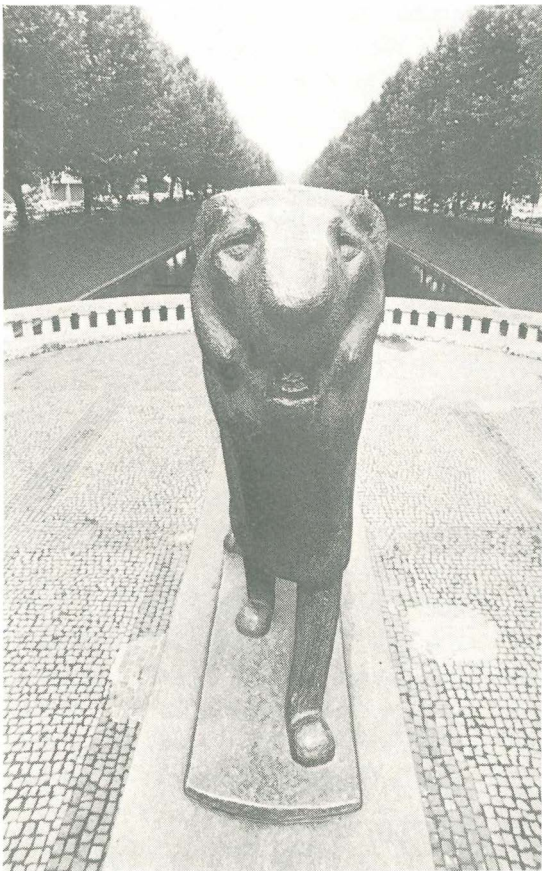
Gesicht an Gesicht
im Aquariumslicht
versunken. Unter Glas
und Wasser mir selber
ins Fenster gestellt:
die große, kleine,
verspielte Welt;
mir immer noch nah,
trotz Schlieren und Tang
Gedicht und Gesang.

Nur weil ich dich
liebe, Stadt, darf
ich dich kritisieren.

Karl E. Krämer



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«



Der Bergische Löwe auf der Königsallee.
Stiftung der Trinkaus-Bank zum 175jährigen Firmen-
jubiläum.
Bronze-Plastik des Bildhauers Philipp Hardt, Bayrischzell.

Mit Wehr und Wappen (Waffen)

Seit wann der afrikanische Löwe die deutschen Wappen ziert, konnte nicht ermittelt werden. Die Wappen(Waffen)-Zier ist offensichtlich morgenländischen Ursprungs. Und die Germanen konnten den Löwen frühestens durch die Römer (bis 450 am Rhein) oder durch das Christentum, ebenfalls ein Erbe der Römer, kennengelernt haben.

Die Bibel kennt Daniel in der Löwengrube, den Löwen als Zeichen des Evangelisten Markus und des hl. Hieronymus, den Löwen, mächtig unter den Tieren. Dann als Papstnamen: Leo der Große (461)

Allerdings war der Löwe im Altertum und im frühen Mittelalter auch in Südosteuropa heimisch. Zahlreiche Denkmäler der Mittelmeer- und der griechischen Geschichte bekunden sein hohes Ansehen.

Auch in der mittelalterlichen Geschichte behauptet der Löwe seinen Rang. König Richard Löwenherz von England (1189–1199). Auf



Der Anker symbolisiert seit Jahrhunderten Schifffahrt, Handel, Wasserstraßen und Zoll.

„Gebt dem Löwen etwas in die Pranken“, dachten die bergischen Landesväter, „damit sich Düsseldorf nicht dem nichtigen Ruhm der Kriege, sondern dem dauernden Glück der Arbeit widme.“

Der Anker, eine Stiftung der Düsseldorfer Jonges, steht am Rheinufer in Kaiserswerth, seit 1181 Zollstätte.

der Rückkehr von einem Kreuzzug wurde er von dem deutschen Kaiser Heinrich VI. gefangen genommen. Der große Gegenspieler des Kaisers Friedrich Barbarossa, Heinrich der Löwe (1129–1195), hat wohl als erster deutscher Fürst den Löwen in sein Wappen aufgenommen.

Im frühen Christentum begegnet uns der Löwe immer wieder als Symbol des auferstandenen Christus, als Hüter der Heiligen. Maria mit dem Jesuskind sitzt auf einem Löwenthron (Löwenmadonna). Der Löwe symbolisiert Kraft und Stärke. Er ist der König der Tiere.

Jeder

der mehr als 2 400 Düsseldorfer Jonges besucht das deutsch-französische Gemeinschaftskonzert

Donnerstag, 14. September
in der Rheinhalle um 19.30 Uhr.

Das Musikkorps eines französischen Regiments, das Musikkorps der 7. Pz.-Gren.-Division und das Hammer Fanfarenkorps wetteifern unter der Stabführung von Oberstleutnant Uhlemann, die Gäste musikalisch zu unterhalten.

Ob deutsche, französische, italienische oder tschechische Weisen erklingen, ... die Zuhörer werden grenzenlos begeistert sein, weil die drei Klangkörper zur europäischen Spitzenklasse gehören.

Für nur 6, 8 oder 10 Mark können Sie eine Eintrittskarte erwerben, weit weniger also, als Sie bei einem Altstadtbummel ausgeben.

Sie bestreiten mit diesem Obolus nicht die Unkosten. Der Reinerlös ist für die körperlich und geistig behinderten Kinder in Düsseldorf bestimmt.

Lesen Sie bitte in diesem „Tor“ (Seite 335) nach, wie herzlich die Lehrer dieser Kinder für eine Spende der Jonges gedankt haben und wieviel Gutes mit diesem Betrag geschaffen werden konnte.

Im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft ein großes Werk des sozialen Liebesdienstes.

Ganz Düsseldorf besucht das deutsch-französische Gemeinschaftskonzert

Wir rechnen besonders mit Ihrem Besuch und allen Ihrer Angehörigen.

Vorverkauf: Siehe Veranstaltungskalender in diesem „Tor“ Seite X.

Der Löwe mit dem Anker

Aus der Geschichte des Düsseldorfer Gold- und Silberschmiede-Handwerks

1. Anfänge

Wir wissen, daß Düsseldorf nach der Erhebung zur Stadt nur langsam Aussehen und Charakter einer solchen annahm, und daß erst im 14. Jahrhundert die Bergischen Landesherren sich entschlossen, zunächst zeitweise hier Hof zu halten. Graf Adolf machte aber sofort nach der Stadtgründung die Pfarrkirche St. Lambertus zur Stiftskirche, die er wie auch seine Nachfolger und andere Edelleute reger förderten. Sie bedachten sie mit kostbaren goldenen und silbernen Kultgeräten und Reliquiaren in großzügiger Weise. Aber diese stammten nicht aus einheimischen Werkstätten, sie kamen aus den damals weit bekannten Gold- und Silberschmiedestädten Augsburg, Nürnberg und Köln. Aus einer Urkunde im Düsseldorfer Staatshauptarchiv erfahren wir, daß zwei silberne Monstranzen für die Düsseldorfer Stiftskirche St. Lambertus im Jahre 1438¹⁾ von einem „Herman van Munster, goultsmyt, burger zu Cöllen“, geliefert wurden. Bestellt und bezahlt haben sie laut „quintancie“ Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt Düsseldorf mit 120 oberländischen Gul-

den. Ein lohnenswertes Geschenk des Magistrates und der Bürgerschaftsvertretung an die in hoher Achtung stehende Stadtkirche.

Als Düsseldorf dann dauernde Residenz- und Regierungshauptstadt der Herzogtümer Jülich, Berg und Kleve, das Schloß endlich den für eine repräsentative Hofhaltung würdigen Ausbau erhalten hatte und die Einwohnerschaft größer und wohlhabender geworden war, fielen Aufträge an Gold- und Silberarbeiten auch innerhalb der Stadt Düsseldorf an, welche die Niederlassung von Meistern dieses Handwerks lohnend machten. Wann hören wir nun etwas über frühe Düsseldorfer Werkstätten, Meister und ihre Arbeiten?

2. Erste Goldschmiede in unserer Stadt und älteste Erzeugnisse des einheimischen Gold- und Silberschmiedehandwerkes

In einem Rottzettel der Stadt Düsseldorf aus dem Jahre 1595 – das ist eine Aufstellung über die Einteilung des Wachdienstes, den die wehrfähigen Bürger damals zu leisten hatten – ist ersichtlich, daß um diese Zeit schon mehrere Goldschmiede in unserer Stadt als Bürger ansässig waren. Das Landsteuerbuch von 1632 gibt uns weiter, erstmalig mit vollem Namen, also Vor- und Zunamen, einen Düsseldorfer Goldschmied bekannt, der hier schon ein eigenes Haus besaß.²⁾ Es war „Johannes Busius, Aldt Stadt“. Sein Haus wurde 1643 bei der Explosion des Pulverturmes vernichtet. Auch noch ein weiterer Goldschmied hatte in der „Aldt Stadt“ Grundeigentum. Er ist kurz bezeichnet als „Der Goldschmidt alldae“. Daß diese frühen Meister zu bedeutenderen Aufträgen des Hofes oder der Kirche herangezogen worden wären, ist nicht verbürgt. Wohl steht fest, daß die verschiedenen kirchlichen Bruderschaften, Zünfte und bürgerlichen Korporationen für ihr Repräsentationsgerät und die Schützen für ihr Silber bei ortsansässigen Meistern manches beachtenswerte Stück be-

²⁾ Damals hatten bei weitem noch nicht alle Düsseldorfer Bürger einen Vor- und Zunamen. Überwiegend war der Taufname und zur Unterscheidung der Hinweis auf Gestalt, Herkunft und auch auf den ausgeübten Beruf. Das genügte bei der relativ kleinen Einwohnerzahl, um die Bürger untereinander zu unterscheiden.

¹⁾ Lau: „Geschichte der Stadt Düsseldorf“, I. Bd., Urkunde Nr. 175, Seite 88

stellt haben. Da drängt sich sofort die Frage auf, woran kann man die Erzeugnisse dieser Düsseldorfer Werkstätten erkennen? Den Nachweis hierfür erbringen uns die *Meister- und Stadtbeschauzeichen*. Am ältesten sind die Meister- oder Werkstattzeichen. Ein Reichsgesetz von 1548 und eine zusätzliche Reichspolizeiverordnung von 1577 ordnen einheitlich für den Bereich des alten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nachdrücklich an, daß alle Arbeiten aus Silber über 4 Loth Gewicht der *Beschau- und Stempelungspflicht* unterliegen und mit dem Werkstattzeichen des Meisters „neben dess Herrn (Landesherrn) oder Stadt, darunter er (der Meister) seßhaftig ist, das Wappen oder Zeichen“ gestempelt sein müsse. Auch in einem weiteren Reichsgesetz von 1667 wird nochmals angemahnt, darauf zu achten, daß Gold- und Silberarbeiten nur mit beiden Zeichen zum Verkauf kommen dürfen.

Älteste Werke einheimischer Gold- und Silberschmiede bringt das Düsseldorfer *Schützensilber*. Und hier besonders die Teile, die aus einer Stiftung der Gemahlin des Herzogs Johann Wilhelm I., der unglücklichen Herzogin Jacobe von Baden, stammen. Es sind dies der schön ziselierte Vogel, zwei Wappen-Medaillons und zwei Silberplatten³⁾. Die lokal-, kultur- und handwerksgeschichtlich interessanten Arbeiten aus der Zeit des Aufschwunges der Gold- und Silberschmiedekunst in unserer Vaterstadt tragen überwiegend in gut erhaltener Weise sowohl Meister- wie auch das vorgeschriebene Stadtbeschauzeichen. Das ist *der gestürzte Anker*, das damals gültige Siegel



³⁾ Die erwähnten Silberplatten, die der Verfasser noch vor einigen Jahren besichtigen konnte, sind jetzt nicht mehr vorhanden.

unserer Stadt. Auf dem einen Wappenmedaillon ist die Jahreszahl 1597 eingraviert, das Todesjahr der Herzogin Jacobe. Wahrscheinlich sind es die ersten Erinnerungsstücke aus dem 16. Jahrhundert, welche die Stadtbeschau-marke entsprechend den reichsgesetzlichen Vorschriften aufweisen. Übrigens besitzt unser Schützensilber auch noch andere Platten, die Düsseldorfer Herkunft sind, deren Merkzeichen aber leider nicht mehr auszumachen sind. In diesem Zusammenhang sei hervorgehoben, daß die alten Echtheitszeichen nur eine Höhe oder einen Durchmesser von ca. 4 bis höchstens 5 mm haben und deshalb leicht übersehen werden können. Es kam auch vor, daß sie durch übertriebenes Putzen der mit ihnen versehenen Gegenstände undeutlich und sogar unkenntlich gemacht wurden. Bestimmt haben auch die Düsseldorfer Zünfte Silbergerät, wie Kannen, Pokale, Becher und dergl. hier am Orte herstellen lassen, wie es aus einem erhalten gebliebenen Zunftbuch der Bäcker hervorgeht. Diese Prunkstücke sind in Notjahren häufig verkauft worden. Vieles ist aber auch in den Wirren der Kriegs- und Besatzungszeiten untergegangen.

Im Jahre 1894 hat sich der damalige Landeskonservator Paul Clemen⁴⁾ u. a. eingehend mit den Kunstschätzen der Düsseldorfer Kirchen befaßt, und bei dieser Gelegenheit auch die Werke sowohl des auswärtigen wie auch des Düsseldorfer Gold- und Silberschmiedehandwerks beschrieben. Auf die Beschauzeichen ging er allerdings wenig ein. Das Standardwerk über „Der Goldschmiede Merkzeichen“ von Marc Rosenberg⁵⁾ berücksichtigt das Kapitel Düsseldorf leider recht dürftig. Allerdings bietet es eine Grundlage für weitere Forschungen der Düsseldorfer Gold- und Silberschmiede-Handwerksgeschichte.

In dem erwähnten Jubiläumsbuch der St. Lambertuskirche von 1956 werden in dankenswert ausführlicher Weise von Museumsdirektor Schnitzler erhalten gebliebene Arbeiten der Düsseldorfer Gold- und Silberschmiede im Be-

⁴⁾ Clemen, P.: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 3; Stadt und Kreis Düsseldorf, Düsseldorf 1894.

⁵⁾ Rosenberg, Marc: Der Goldschmiedemerkzeichen, Dritte Auflage, Bd. 2, Kapitel Düsseldorf, Seite 57-60, Frankfurter Verlagsanstalt 1923.

Der Düsseldorfer Löwe vor dem Stadthaus, künstlerisch hervorragend, heraldisch leider falsch, denn der Schweif des Düsseldorfer Löwen hat zwei Quasten.



sitze der Kirche beschrieben. Erfreulicherweise befaßt er sich auch mit den in Düsseldorf entstandenen, zum Teil kunsthandwerklich wertvollen Werken.

In dem Kapitel „Der Kirchenschatz von St. Lambertus“ führt er folgenden bemerkenswerten Satz an: „Dennoch verdiente die Schatzkammer mehr als bisher beachtet zu werden. Enthält sie doch nicht nur einzelne mittelalterliche Werke von Rang; sie stellt darüber hinaus, neben den Beständen von St. Andreas, die wichtigste Quelle für die Erforschung der bisher noch so wenig bekannten einheimischen Goldschmiedekunst der Barockzeit dar.“ Museumsdirektor Schnitzler zählt fast alle Düsseldorfer Stücke des Kirchenschatzes auf, wo-

bei er manches bisher Ungeklärte richtigstellt. Er geht dabei auch auf die Echtheitsstempel ein. Als älteste Düsseldorfer Silberarbeit von hervorragendem kunsthandwerklichem Rang im Besitz St. Lamberti bezeichnet er ein 46 cm hohes Reliquienostensorium der Unschuldigen Kinder aus dem Jahre 1646, deren Schauzeichen bei Rosenberg aufgeführt sind. Da sich das Düsseldorfer Stadtsiegel im Laufe des 17. Jahrhunderts geändert hatte – aus dem gestürzten Anker wurde ein *aufrecht stehender* –, hatte auch das Stadtbeschauzeichen der Goldschmiede diese neue Form angenommen. Neben der Stiftskirche kann auch die St. Andreas-Kirche als ehemalige Hofkirche mit einer großen Anzahl imposanter sakraler, getriebe-

ner figürlicher Stücke in Silber aufwarten, die den Beweis dafür liefern, auf welchem hohem Stande unser Düsseldorfer Edelmetallhandwerk im 17. Jahrhundert sich befand. Nicht seiner Bedeutung entsprechend berücksichtigt ist das alte Silber der Pfarrkirche St. Martinus. Vielleicht stammt es noch aus Alt-St. Martin in Bilk. Auch die alten evangelischen Kirchen unserer Stadt, wie die Neanderkirche an der Bolkerstraße und die Kirche an der Bergerstraße, besitzen einige wertvolle Altargeräte aus Edelmetall sowohl von auswärtigen wie auch von Meistern unserer Vaterstadt. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß sich in den Gotteshäusern außerhalb Düsseldorfs vereinzelt Monstranzen und sakrale silberne Gegenstände sowie Königsplatten an altem Schützensilber befinden, die der Erforschung bezüglich Düsseldorfer Herkunft wert wären.

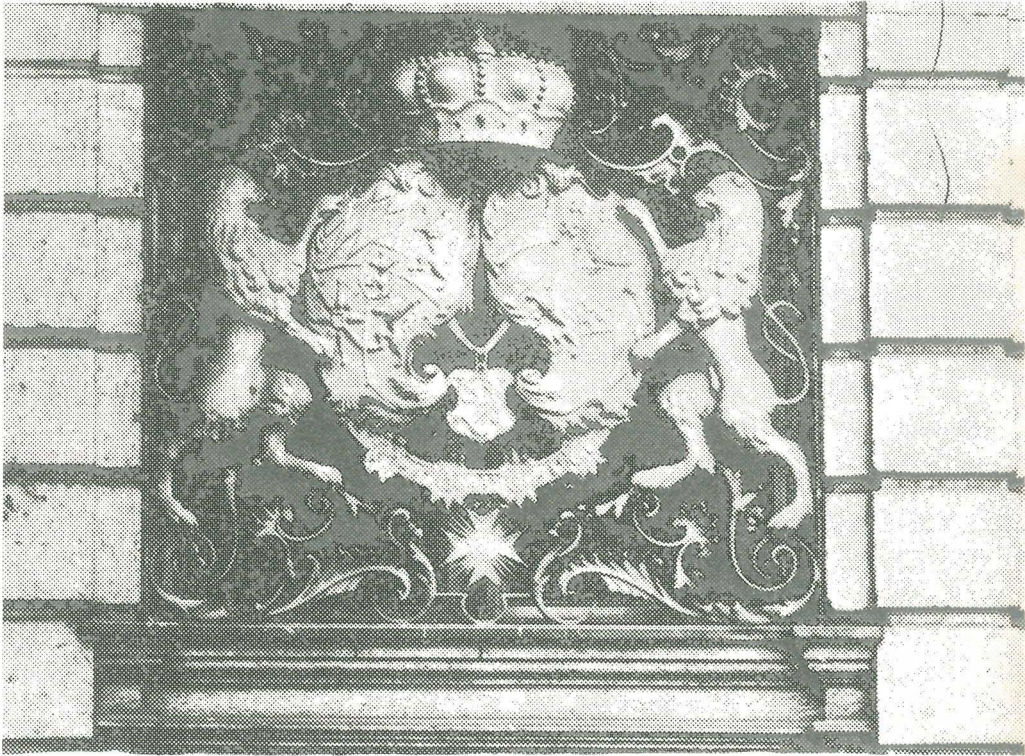
Unter Herzog Philipp Wilhelm und seinem Nachfolger und kunst- und prachtliebenden Sohne Johann Wilhelm II. entwickelte sich unsere Vaterstadt zu einer der bedeutendsten und bekanntesten Residenzen Europas. Es herrschte, besonders nachdem Kurfürst Johann Wilhelm 1691 die prunkliebende Großherzogin Anna Maria Louisa von Toscana als seine zweite Gemahlin nach Düsseldorf geholt hatte, hier eine äußerst aufwendige Hofhaltung, die unermessliche Summen verschlang. Bei den zahlreich zugewanderten Adeligen und Kaufleuten und in einer an der Hochkonjunktur profitierenden Bürgerschaft steigerte sich der Bedarf an echtem Schmuck und Zierrat ständig. Damit vermehrte sich die Anzahl der Gold- und Silberschmiede in unserer Stadt, aber mit ihnen auch die Schar der ungelerten Elemente und Schwindler, die sich mit ihnen eingeschlichen und hier selbständig gemacht hatten. Durch Verarbeiten minderwertigen Materials, Vertauschen des von Kunden zu Neuanfertigung oder Umarbeitung übergebenen vollwertigen Edelmetalls, weiter durch Einschmelzen gültiger Münzen wurden von solchen Schwarzarbeitern und Betrügern Staat und Volk geschädigt. Solche Mißstände taten der Autorität der Regierung und dem Rufe der Landeshauptstadt erheblichen Abbruch. Um diese Zeit bestand in Düsseldorf noch keine Zunft für das Gold- und Silberschmiedehandwerk.

3. *Wie die Düsseldorfer Gold- und Silberschmiede zu ihrer Zunft kamen*

Obwohl bei einer großen Zahl regierender Landesfürsten im Deutschen Reich die Auffassung bestand, die Zünfte aufzuheben, war Kurfürst Johann Wilhelm in seinen Territorien ein tatkräftiger Förderer des Handwerkes und des Zunftwesens. Unter seiner Regierung wurde eine große Zunftreform in Düsseldorf durchgeführt. In einer von ihm erlassenen Taxordnung vom 7. Juli 1706 stellte er sich ausdrücklich auf den Standpunkt, daß in seinen Fürstentümern die Zünfte weiterbestehen sollten. Und so befiehlt er in Art. XXIII der erwähnten Verordnung: „Auff daß . . . die bei hiesigen Goldt und Silberschmiedten/avor-ab aber diejenige/so sich als Frembde und Unbekandte hieselbst niedergelassen/ingeschlichene und verspürhte Miß-Bräuche abgestellt hingegen ein jedweder seines in der Arbeit gegebenen Silbers/und daß er die gerechte Probe (das vollwertige Edelmetall) wiederbekommen/gesichert seyn möge/, wollen und verordnen Wir/ daß hinfüro keine andere Prob dann die 12. Loethig⁶⁾ verarbeitet/und mit dem Düsseldorffer Ancker (also dem damals gültigen Stadtsiegel) bezeichnet werden solle; . . .“

Weiter darf in der Stadt kein Gold- und Silberschmied noch selbständig wirken, der nicht den Nachweis erbringen kann, einen gültigen Geburtsbrief und das Lehrzeugnis vorzulegen. Darüber hinaus wird behördlicherseits an den zukünftigen Selbständigen die Forderung gestellt, „ob er capable seye, als Meister einen offenen Laden zu führen/und Gesellen zu setzen . . .“. Und schließlich werden bindende Bestimmungen über den „Macherlohn“ für die verschiedenartigen Leistungen der Gold- und Silberschmiede festgesetzt. Wer aber sollte all diese speziellen Befehle wirksam überwachen und die komplizierten Proben und Beaufsichtigungen vornehmen? Eine Zunft, so hörten wir schon, bestand nicht. Nach alter standesrechtlicher Überlieferung konnte der Landesherr von sich aus die Gründung einer Zunft nicht befehlen. Dieses Recht stand nur den Meistern einer Spezialberufsgruppe oder sol-

6) heute = 750/1000



Das Düsseldorfer Wappen am alten Rathaus. Die Doppelquasten sind deutlich zu erkennen.

chen verwandter Art im Handwerk zu. Sie konnten innerhalb ihres Kreises eine Zunftordnung beschließen und sie der Stadtbehörde oder dem Landesherren zur Genehmigung vorlegen. Diese beiden Kompetenzen waren berechtigt, zu prüfen, ob eine Notwendigkeit zur Aufstellung einer solchen vorlag oder nicht. Entweder wurde die vorgelegte Ordnung abgelehnt oder, falls die Voraussetzung für die Existenz einer Zunft gegeben war, bestätigt. Für Jan Wellem, der ein großes Interesse für die Goldschmiede hatte, kam es darauf an, mit sanftem, aber bestimmtem landesväterlichen Druck die in Düsseldorf ansässigen Gold- und Silberschmiede zu veranlassen, eine eigene Zunft zu bilden und die erforderliche Satzung vorzulegen. So befahl er in der bereits zitierten Taxordnung, daß sofort zwei Amtsmeister aus der Mitte des Berufes gewählt würden, welche die verantwortungsvollen Aufsichtsfunktionen übernehmen sollten. Das war aber nur möglich, wenn die Beteiligten von sich aus einen entsprechenden Beschluß faßten. „Und damit solches desto ehender und beständiger eingerichtet werde/sollen Unsere beide Hoff-

Silberarbeitere Braumann und Graffe für dieß Jahr (1706) damit den Anfang machen.“ Der Anstoß war also ziemlich deutlich gegeben, und die Meister verstanden den Wink ihres Fürsten. Unverzüglich legten sie ein ausgearbeitetes Statut, jedenfalls auf Betreiben der beiden Hofsilberschmiede, vor, das schon am 13. April 1707 vom Kurfürsten eigenhändig bestätigt und unterschrieben wurde. Der Schutzpatron der Zunft war der *Heilige Eligius*. An seinem Festtage, dem 1. Dezember, war jedes Jahr Hauptversammlungs- und Wahltag. Hier noch eine Besonderheit in den neuen Artikeln, die sich sonst in keiner anderen Düsseldorfer Zunft befindet! Am Vortage des Patronatsfestes soll die Zunft zu Lasten ihrer Lade in St. Lambertus „beyeren⁷⁾ und leuthen lassen“.

Gewählt wurden jährlich, wie schon von Jan Wellem befohlen, zwei Amtsmeister. Die Lehrzeit betrug 6 Jahre! Als Meisterstück schreibt

7) „Beyeren“ = beiern, war früher eine besonders festliche Art des Lätens, bei der mit der Hand die Klöppel an die Glocke geschlagen wurden.

Artikel 10 der Ordnung von 1707 vor: Die Anfertigung eines Kelches oder einer sonst in Gold oder Silber sauber getriebenen und „probirter Arbeit“, und zwar nach Anweisung der beiden Amtsmeister „nach der zu selbiger Zeit üblicher Mode und Gelegenheit . . .“ Damit aller Unterschleif und Betrug von vornherein abgestellt werde, sollen die Zunftältesten schuldig und gehalten sein, darauf fleißige Achtung zu geben, die Laden und Kästen und das darin befindliche verarbeitete Silber und Gold, sooft sie es für nötig erachten, wenigstens aber jeden Monat, zu visitieren und auf den Probstein bringen. Es durfte nur 12- und höher lötiges Silber⁸⁾ und kein schlechteres Gold als „Goltgulden-Golt zu 15 Karat“ in Düsseldorf verarbeitet werden.

4. *Das neue Stadtzeichen der Gold- Silber- schmiede und die Einführung der Jahres- buchstaben*

Im Artikel 13 der Zunftordnung erfahren wir näheres von einer weiteren behördlich dirigierten Anordnung. Wie bekannt, mußte seit altersher auf jeden in unserer Stadt hergestellten goldenen oder silbernen Gegenstand als Gewährzeichen für den realen Edelmetallgehalt zunächst einmal der Meister sein eigenes Werkzeichen einschlagen. Daneben hatte nach der Mitte des 16. Jahrhunderts auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmung ein Stadtbeschauzeichen in das Stück eingepreßt werden müssen, um den Herkunftsnachweis zu dokumentieren. Dieses Düsseldorfer Stadtzeichen bestand, soweit sich zurückverfolgen läßt, in dem zeitweilig gültigen Stadtsiegel, also zuerst in dem gestürzten und später in dem aufrecht stehenden Stadtanker vor einem heraldischen Schildhintergrund. Diese Marken dienten zunächst einmal Kontrollzwecken, entwickelten sich aber mit den sich steigernden Ansprüchen der Kundschaft zu ausgesprochenen Gütezeichen und damit zu einem Ansporn zu qualitativer Leistung. Daß sowohl Magistrat wie auch die beiden Amtsmeister der Zunft feststellen konnten, von wem die Werkstattzeichen

stammten, wurden diese in Metallstreifen geschlagen und die Namen der Meister hinzugefügt, so daß eine genaue Überprüfung erfolgen konnte. Die Streifen mußten unter der Franzosenherrschaft 1809 wie alles Zunftgerät und -vermögen abgeliefert werden.

Im Artikel 14 der Satzung von 1707 begegnet uns bezüglich des Stempelzwanges noch eine weitere Neuerung. Jedenfalls will Johann Wilhelm wissen, in welchem Jahre die Arbeiten ausgeführt werden, und so heißt es in dem Artikel: „Solle niemand bei Straff 10 Ggl. sich unterstehen, das bishero von einem jeden gebrauchtes Stattzeichen, so inner acht Tagen Zeit a die publicationis alle bei obgemelter Straff denen Amtsmeistern eingeliefert und vernichtet werden sollen, auf seine Arbeit zu schlagen, sondern solcher, nachdem er die Probe darauf gezeichnet und sein Meisterzeichen darauf geschlagen, selbe dem Amtsmeistern, umb zu probiren und das Stattzeichen darauf zu setzten, gebührend praesentiren.“ Die alten Stadtzeichenstempel mit dem stehenden Anker wurden also restlos eingezogen und vernichtet. Der Artikel 15 besagt dann weiter: „Sollen die Amtsmeistern alsofort ein neues Stattzeichen verfertigen und, damit man wissen moege, in welchem Jahr diese Arbeit gemachet und von welchem Amtsmeister selbe probiret und gezeichnet worden, das erste Jahr die Litter A, das zweite Jahr B. und sofort dabei geschlagen werden. . .“.

Dem hohen Befehl gemäß machten sich die Zunftältesten unverzüglich Gedanken über ein neues Beschauzeichen. Sie kamen zu dem Resultat, unter Anlehnung an ein altes Düsseldorfer Schöffensiegel, den *Bergischen Löwen mit dem Anker in der Pranke*, vorzuschlagen. Diese Idee scheint höheren Ortes umgehend gebilligt worden zu sein, denn vom Jahre 1708 an ist das neue Stadtzeichen, wie nachweisbar, im Gebrauch gewesen. Unter diesem Zeichen gingen dann die Werke der Düsseldorfer Gold- und Silberschmiede in die Lande hinaus.

Der eigenwillige Jan Wellem hatte sich über die verschiedenen Reichsverordnungen, wonach als Stadtbeschauzeichen entweder Wappen oder Siegel des Landesherrn oder der in Frage kommenden Stadt eingepunzt werden sollte, großzügig hinweggesetzt! *So erhielt die Zunft*

⁸⁾ Beschauzeichen aus der Zeit nach Beginn des 18. Jahrhunderts bestätigen, daß meistens 13-lötiges, heute 812/000 Silber, hier zur Verarbeitung kam.



5. *Das Stadtbeschaueichen von 1707 der Düsseldorf Gold- und Silberschmiedezunft als Muster und Vorbild für das spätere Düsseldorf Stadtwappen*

Kommen wir nochmal auf das oben beschriebene Stadtbeschaueichen der Gold- und Silberschmiede zurück. Da hinsichtlich der Gestaltung des Stadtsiegels und -wappens nach Beginn des 18. Jahrhunderts eine gewisse Unsicherheit und Unbeständigkeit herrschte, scheint der Düsseldorf Magistrate für die Fassung des Stadtbeschaueichens der Gold- und Silberschmiedezunft ein besonderes Interesse gezeigt zu haben und verwandte es in abgewandelter Form auch für seine Zwecke, wie verschiedene Beispiele bekunden. Der verstorbene Staatsarchivrat Dr. Otto Korn führt in seinem Artikel: „Siegel und Wappen der Stadt Düsseldorf“ aus: „Erst um die Mitte des 18. Jhrh. tritt hier (also bezüglich des Stadtwappens) ein Wandel ein. Der Lötigkeitsstempel (der Goldschmiede) zeigt nun mit einem Male den Löwen mit dem Anker und der Angabe der Lötigkeit. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in einer ovalen Einfassung – nicht im Schilde – der Löwe mit dem Anker ohne die Lötigkeitsangabe.“⁹⁾ Wahrscheinlich ist Archivrat Korn der Artikel 13 der Zunftordnung von 1707 nicht bekannt gewesen, denn aus einer Reihe von Silberarbeiten aus den Jahren 1708 und folgenden wissen wir, daß die Anweisung des Kurfürsten an die Gold- und Silberschmiedezunft befolgt worden ist. Vereinzelt setzte sich das Vorbild des Beschaueichens Löwe mit Anker dann wirklich als Stadtsiegel im Laufe der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch. Der Löwe, oder auch mehrere, treten häufiger als Beiwerk des aufrechten Stadtankers auf. So betont Dr. Korn „aber noch aus der Zeit um die Mitte des 18. Jahrhunderts besitzen wir ein offizielles Zeugnis für das Aussehen des Stadtwappens in dem schmiedeeisernen Gitter über dem Hauptportal des 1749 restaurierten Rathauses. Es zeigt den Anker im Schilde, und nun in etwas aufwendiger Art gemäß dem Zeitgeschmack gehalten

in Düsseldorf ihre besondere, vom damaligen Stadtsiegel abweichende offizielle eigene Beschaumarke. Ebenso kann die Einschlagung der Jahreslitter schon von 1708 an auf einheimischen Stücken nachgewiesen werden. Bei der Aktion hinsichtlich der Einführung der neuen Stadtmarke werden die Meister des Gold- und Silberschmiedehandwerkes wohl den Beschluß gefaßt haben, für ihre Berufsgemeinschaft ein repräsentatives Zunftsigel zu entwerfen und hierfür den Siegelstock herzustellen. Das war für sie insofern einfach, als das Schneiden von Petschaften zu ihrem Berufsbild gehörte. Das 3,4 cm große prächtige silberne Stück zeigt einen Deckelkelch, zwei Ringe und dazu die Umschrift in Antiqua: „SIG · AURIFABRI · CIVITATIS · DUSSELDORPIENSIS ·“. Im Stadtarchiv wird es als wertvolles Erinne-



rungsstück aufbewahrt. Archivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt gestattete liebenswürdigerweise die Erstveröffentlichung in unserer Heimatzeitschrift „Das Tor“.

⁹⁾ Korn, Otto: Siegel und Wappen der Stadt Düsseldorf, Beitr. z. Gesch. d. Niederrheins, 47. Band, Verl. Ed. Lintz, 1935

von zwei Löwen. Das einfache Bild des Ankers war den damaligen Stadthäuptern wohl nicht mehr vornehm genug erschienen. Der modische Aufputz erdrückt hier fast das Wappenbild. Immerhin wußte man damals noch ganz genau, daß das Wappen der Stadt der Anker war.“ Um 1750 entstand auch ein in Stein gehauenes Stadtwappen am Turm des alten Rathauses, das fast übereinstimmt mit dem seit 1708 geltenden *Stadtbeschauzeichen der Gold- und Silberschmiede*.

Staatsarchivrat Korn folgert daraus: „Man kann also sagen, daß mit dem Jahre 1763 das alte Bild des Ankers durch das neue aus dem Schöffensiegel stammende Bild in neuer Aufmachung abgelöst wird...“ Es wurde allerdings wenig beachtet, daß seit 1708 das Stadtbeschauzeichen der Löwe mit dem Anker in Gebrauch und sowohl in Düsseldorf wie auch darüber hinaus bekannt war. Es kann daher mit Fug und Recht angenommen werden, daß bei der Übereinstimmung der beiden Wappen jedenfalls das Beschauzeichen Vorbild für das neue Stadtwappen gewesen ist. Damit war auch die alte reichsrechtliche Vorschrift erfüllt, daß die Stadtmarke mit dem Stempel bzw. Siegel der Stadt, in der die Zunft ihren Sitz hatte, übereinstimmen sollte.

Bei den unsicheren politischen Verhältnissen des ausgehenden 18. Jahrhunderts gab es noch manche Variation bei der Fassung des Düsseldorfer Stadtwappens, bis schließlich die Franzosen alle bisherigen verboten.

Im 19. Jahrhundert lief diese unstete Situation weiter. Die Stadtverwaltung versuchte verschiedentlich, hier einen Wandel herbeizuführen, um zu einer endgültigen Lösung zu kommen. Und diese erfolgte erst in jüngster Zeit. „Am 15. Oktober 1938 wurde der neue und bis jetzt endgültige Entwurf von Otto Hupp eingeführt... Hupp geboren 1859 und fast 90jährig in Schleißheim bei München gestorben, war ein Kind der Stadt Düsseldorf, Sohn eines Graveurmeister und selbst von Hause aus Goldschmied, ein ungemein vielseitiger Künstler und als Heraldiker einer der ganz großen Meister. Mit dem Wappen von Düsseldorf, das er von den späteren Zutaten,

vor allem dem Ankertau, befreite... hat er sich für alle Zeiten ein ehrendes Denkmal geschaffen, und Düsseldorf hat allen Grund, auf diesen großen Sohn stolz zu sein, der durch sein umfassendes Werk zu den epochemachenden Künstlern in seinem Fach gehört.“¹⁰⁾

Wieder war es also ein Meister des Gold- und Silberschmiedehandwerkes, der an der endgültigen Fassung des Düsseldorfer Stadtwappens entscheidend gearbeitet hat. Und wieder kann festgestellt werden, daß unser modernes Düsseldorfer Stadtwappen überraschend übereinstimmt mit den von den Zunftmeistern des Gold- und Silberschmiedehandwerks im Jahre 1707 vorgeschlagenen und eingeführten Stadtbeschauzeichens, also dem

Bergischen Löwen mit dem Anker.



¹⁰⁾ Korn, Paul, a.a.O. S. 24

Dr. Ulla Stöver

Kraftvolle, klassische Klarheit

Das Werk des Düsseldorfer
Goldschmieds Paul G. Hartkopf

Die Zunft der Gold- und Silberarbeiter wurde am 7. April 1707 von Jan Wellem dekreditiert, ist also in diesem Jahre 265 Jahre alt. Die Stadtinnung feiert in jedem Jahr den 1. Dezember, den Namenstag ihres Schutzpatrons, des hl. Eligius mit einem Festmahl und einer Vorführung ausgewählter Gold- und Silberarbeiten vor geladenen Gästen.

Dem grundlegenden Aufsatz über die historische Bedeutung der Gold- und Silberarbeiter in Düsseldorf von Köbes Spies lassen wir eine Würdigung von Dr. Ulla Stöver über Paul G. Hartkopf, den Obermeister der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf, seit 1960, folgen.

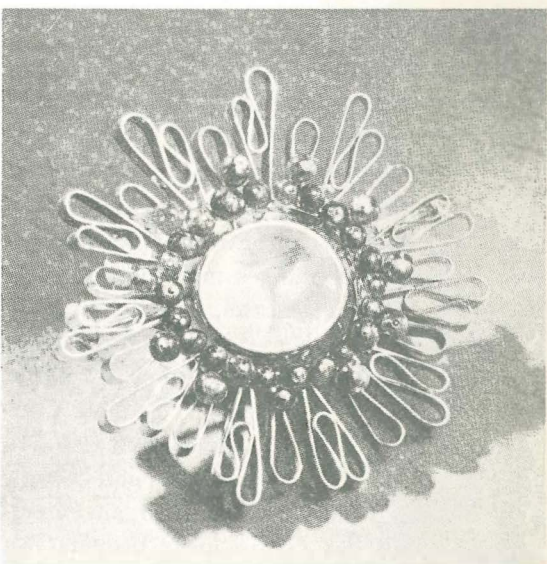
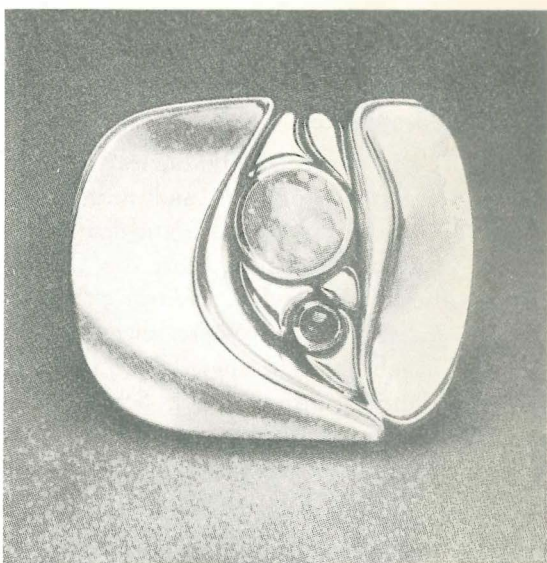
Am 26. September zeigt der Düsseldorfer Goldschmied Friedrich Becker, der die neue Kette für den Oberbürgermeister geschaffen hat, in einem Vortrag vor den Düsseldorfer Jonges Schmuck und Kinetik aus seiner Werkstatt. (Näheres im Programm.)

Für die geschichtliche Betrachtung der Goldschmiedekunst ist es eine Art von Selbstverständlichkeit, beim Durchwandern der Epochen Merkmale der Formenwelt zu notieren und dann Zusammenhänge breiterer Natur festzustellen. Als letzte und gemäße, möglichst dem Kommenden zugewandte Lösung gilt das Moderne. Fast sprachsymbolisch trägt es den Keim der Vergänglichkeit in sich. Löst man jedoch gestaltete Form aus zeitgeschichtlicher Gebundenheit, verzichtet man auf die Eliminierung des jeweils Neuen und des Alten, so wird der Begriff „Stil“ als Übereinkunft fragwürdig. Der Reichtum des Individuellen dominiert.

Oben: Brosche 900/Gold getrieben mit Opal und Smaragd-Cab. 1970

Mitte: Brosche 750/Weißgold mit Mondstein und Saphirkugeln. 1968

Unten: Armreif (Handschnuck) 750/Weißgold mit Mondstein. 1969



Eine gewisse Vorstellung vom Schönen, vom Dauernden, vom – auch handwerklich – Vollendeten, bestimmt die Geltung des Werkes und den Rang des Meisters.

Wie sehr das Wort „Individuelles“ Eigenes meint, zutiefst Persönliches und nicht einen Abschnitt oder ein paar Zeilen aus dem Katalog historischer Kenntnisse, lehrt das Oeuvre des Goldschmieds *Paul G. Hartkopf*, Düsseldorf. Es ist in keiner Weise abgeschlossen, aber es erlaubt bereits einen Überblick über zwanzig Jahre kontinuierlichen Schaffens in eigener Werkstatt. Hartkopfs Entwicklung, von den ersten Anfängen als Mitarbeiter bei Frau Professor Elisabeth Treskow an, scheint sich ganz logisch zu vollziehen: ohne Widersprüche, ohne abrupte Übergänge oder Umkehrungen. Die bestimmenden Elemente seiner Form-Anschauung, die ja Gesinnung ist, führt Hartkopf zu immer überzeugenderer Klarheit. Es ist eine kraftvolle, klassische Klarheit.

Sowohl für seinen Schmuck als auch für sein Silbergerät gilt, daß Gestalt wirklich als Gestalt empfunden wird. Hartkopf verläßt sich nicht auf die Andeutungen mehr oder weniger suggestiver Wirkungsmittel, auf Effekte von Bewegung, räumlicher Tiefe, Lichtführung, Farbigkeit und Material, sondern er beschränkt sich zum Maß. Teile fügen sich zu einer Ordnung, die die Gültigkeit eines Gesetzes hat. Diese in sich begrenzten, statischen und beinahe selbständigen Teile fordern und ergänzen einander so, daß das Ganze mehr bedeutet als die Summe der Teile. Eingespannt in einen eher herben Gesamtverband, eine zuchtvolle Komposition mit geometrisch faßbarem Rahmen sind sie von Leben durchströmt. Antike Gemmen und kostbare Steine, verschiedenfarbige Perlen, geheimnisvolle Amulette und Münzen lang vergessener Währungen, Wesenheit für sich, wirken durch das, was sie sind: aber über das Materialgegebene hinaus erhalten sie erhöhte ästhetische Bedeutung als Bausteine des Ganzen. Je mehr sich die Teile zu eigener Gestalt differenzieren, um so stärker wird der Eindruck des sinnvoll Zusammengefügteten, der tektonischen Gesetzmäßigkeit als Ausdruck einer Haltung. Nicht zufällig meinten die alten Griechen mit ihrem Wort „Kosmos“ Weltordnung und Schmuck.

Angleichung und gewollte Kontrastierung garantieren die Einheit jedes einzelnen Werkes von Hartkopf. Gleiche oder verwandte Proportionen, gemessene Linien von beherrschter Spannung, schichtenmäßige Ordnung und farbliche Entsprechung schaffen Formenzusammenhänge. Komplementäre Gegensätze erweisen sich als konstitutive Elemente. Das Geheimnis dabei ist, daß diese Gegensätze sich in der Wirkung gegenseitig steigern und daß sie durch den ihnen innewohnenden Charakter des Notwendigen überzeugen. Es gibt nichts Überflüssiges, keine willkürlichen Verzierungen und phantastisch-mutwilligen Spiele, keine Überschneidungen und peinlichen Verdeckungen – nur einfache, große, klar konturierte Motive. Selbst das Vegetabilisch-Ornamentale ist mit Nachdruck auf das Maß solcher Schönheit gestimmt. Fläche wirkt auch dann noch als Fläche, wenn Goldgranuli sie überziehen oder aufgeschweißte Plättchen sie strukturierend bedecken. Ein Kubus wirkt als solcher, auch wenn seine Entstehung aus den einander zugerollten Spitzen eines Rechtecks erkennbar ist. Und eine Reliefebene wird auch dann noch festgehalten, wenn konisch sich verjüngende Zylinder aus den sie bekrönenden Edelsteinen gebündelte Lichtstrahlen schleudern. Alle technischen Hilfsmittel stehen Paul G. Hartkopf willig zu Gebot. Niemals strapaziert er sein Material oder forciert die Lösung eines formalen Problems. Er vermag genau zu unterscheiden zwischen dem, was dem Weißgold und dem, was dem gelben Gold gemäß ist.

Der Ansteckschmuck ist ein von Hartkopf bevorzugtes Thema. Ganz ähnliche Gestaltungsprinzipien wie an den Broschen und Clips lassen sich aber auch den plastischen Ringen, an Colliers und Ketten ablesen. Bis zu repräsentativen Amtsketten reicht die Skala seiner Schmuckschöpfungen, bis zur Ehrennadel und dem Ehrenring mit der ihm gemäßen Hülle.

Als Silberschmied leistete Hartkopf unübersehbar wichtige Beiträge auf dem Gebiet des profanen und des sakralen Gerätes. Seine Gefäßkörper verzichten auf drängende und schwelende Entfaltung ihres Volumens. Plastisches Empfinden verbindet sich mit Sinn für das in sich Geschlossene so, daß die Modellierung vollkommen befriedigt.

Christa-Maria Zimmermann

Luxemburg lockt — Luxemburg lohnt

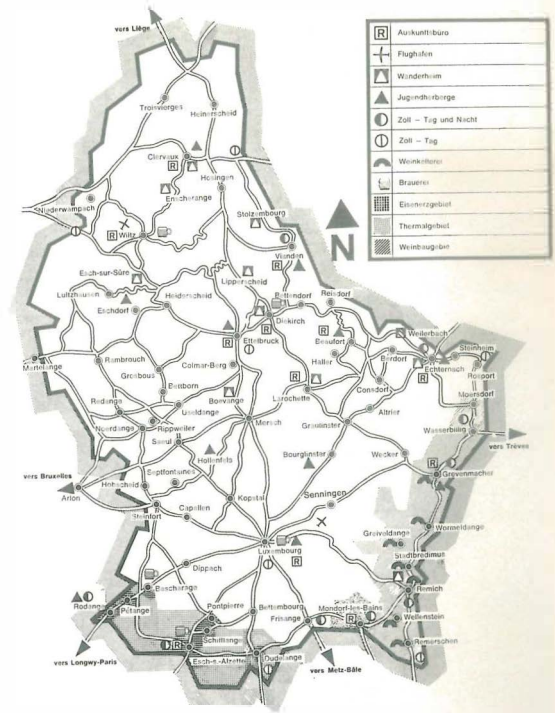
Die Jonges haben eine Reise nach Luxemburg für die Zeit vom 29. September bis 1. Oktober 1972 vorbereitet.

Bitte jetzt schon im Reisebüro Droste, Kö-Center, Telefon 8 30 16 66, anmelden!

Ein Geheimtip für Kenner ist Luxemburg seit langem. Diese Kenner scheinen verschwiegen zu sein und ihr kleines Paradies nicht jedem zu verraten, sonst würde Luxemburg längst überquellen vor Touristen. Wer die drangvolle Enge an den Stränden von Mallorca satt hat und einmal Urlaub abseits vom Massentourismus machen will, dem ist unser kleiner Nachbar im Südwesten wärmstens zu empfehlen.

Luxemburg kann nur Pluspunkte für sich verbuchen. Ob mit Bahn, Bus oder Auto, die Entfernung von der Düsseldorfer Haustür beträgt nicht mehr als den sprichwörtlichen Katzensprung. Trotzdem hat man das prickelnde Gefühl, im Ausland zu sein, kann eingerostete Französisch-Kenntnisse aufpolieren (muß aber nicht: fast jeder Luxemburger spricht Deutsch) oder sich in den Straßencafés der Hauptstadt wie im Café de la Paix fühlen — nicht ohne Grund hat schließlich auch Luxemburg den Beinamen „Klein-Paris“, die Prägung durch französische Lebensart ist unverkennbar.

Die Mini-Metropole mit ihren nur 80 000 Einwohnern ist eine gekonnte Mischung aus Klein-



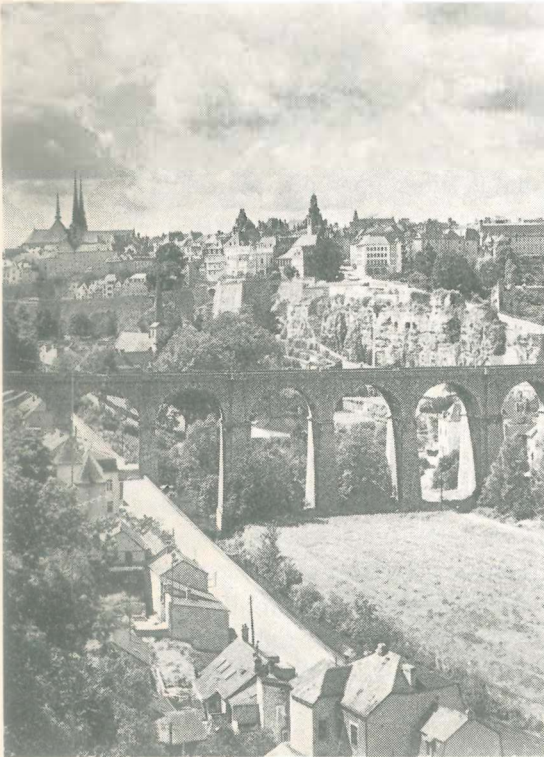
stadt und Weltstadt, gemütlich und familiär — und trotzdem mit dem Duft der großen Welt. Denn Luxemburg ist nicht nur Residenzstadt eines Großherzogs, sondern auch Sitz der Montanunion und anderer europäischer Gremien, das sich stolz als Wiege des „Neuen Europa“ fühlt und also außer mit dem Renaissance-Schloß, einer pompösen barocken Kathedrale, Festungswerken und Kasematten auch mit Verwaltungswolkenkratzern modernster Prägung aufwarten kann.

Ein weiteres Plus ist die Überschaubarkeit des Ländchens. Wer nur ein Wochenende Zeit hat, kann trotzdem auf einer gemütlichen 200-km-Rundfahrt ein gut Teil der Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen. Und wird dabei zweifellos sein Herz an eines der romantischen Dörfer oder feudalen Hotels verlieren und den nächsten längeren Urlaub dort verbringen. Daß der nicht langweilig wird, dafür sorgen die anderen Pluspunkte Luxemburgs, die fast unbegrenzten Möglichkeiten zur „Freizeitgestaltung“ in einer ungewöhnlich schönen, unberührten Landschaft.



Schloß Vianden beherrscht die Landschaft

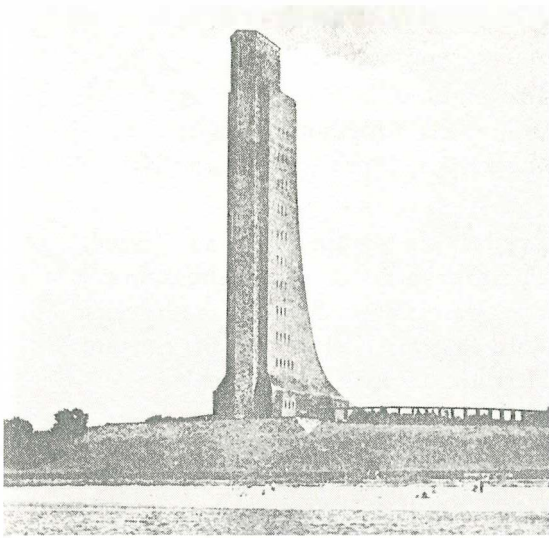
Luxemburg – die Hauptstadt des Landes –
in der Mitte die alte Festung



Historisch Interessierte, die sich erinnern, daß mehrere Luxemburger die Kaiserkrone des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation trugen und daß der hl. Willibrord um 700 eine der bedeutendsten Benediktinerabteien in Luxemburg gründete, können einen ausgedehnten Bildungstrip unternehmen. In Echternach, weit berühmt wegen seiner Springprozession (jedes Jahr am Pfingstdienstag), gibt es außer Willibrords Abtei und der Basilika aus dem 9. Jahrhundert auch die mittelalterliche Pfarrkirche Peter und Paul und einen Rokokopavillon mit Park und Orangerie zu bewundern. In Vianden steht eine der mächtigsten – teilweise recht gut erhaltenen – Burgruinen Europas, eine gewaltige Anlage, die ein anschauliches Bild mittelalterlichen Ritterlebens vermittelt. Auch Clerf ist einen Besuch wert, ein romantisches altes Städtchen in engem Tal, von bewaldeten Hügeln umgeben, mit der romanischen Benediktinerabtei St. Maurice, einer romanischen Pfarrkirche, einer Ritterburg aus dem 12. Jahrhundert und einer Wallfahrtskapelle.

Wer lieber einen Trimm-Dich-Urlaub macht, hat in Luxemburg die Qual der Wahl. Auf alle Fälle sollte man feste Schuhe mitnehmen, denn Wanderlustige werden in Luxemburg besonders verwöhnt. Es gibt ein Netz von markierten, ausgebauten Wegen durch das wild zerklüftete Müllerthal, das sanfte Moseltal, das wildere Ardennen-Niedergerbige, den Ober-Sauer-Stausee und das Tal der Sieben Schlösser – den Beinamen „Kleine Schweiz“ trägt der luxemburgische Naturpark an Our und Sauer zu Recht. Wenn die Wandertiefel drücken, kann man zu Golf, Tennis, Reiten, Schwimmen, Fischen wechseln. Sogar Wildwasserfahrer finden in Luxemburg lohnende Strecken.

Für alle Urlauber, ob sie sich nun sportlich oder geistig betätigen wollen, ist der letzte Pluspunkt wichtig: Die luxemburgische Küche ist berühmt für ihre Spezialitäten (und ihre vergleichsweise niedrigen Preise). Es soll Feinschmecker geben, die eigens nach Luxemburg fahren, um dort rohen und gekochten Ardennen-Schinken, Spanferkel in Gelee, Hasenpfeffer, Forellen und Krebse nach Art des Landes zu essen oder eine Weinprobe in den Moseldörfern zu machen.



Das Werk eines Düsseldorfers

Das Marine-Ehrenmal in Laboe

Im Jahre 1926 forderte der Deutsche Marinebund vier bekannte Architekten zu einem Entwurf eines Ehrenmals auf. Durch besonderen Beschluß des Deutschen Marinebundes wurde Professor G. A. Munzer, Düsseldorf, später als fünfter zum Wettbewerb zugelassen, den er gewann.

Im April 1927 erhielt er den Zuschlag. Im Sommer 1929 wurde mit dem Bau des Turmes begonnen und im November war er fertig. 1933 wurde die Weihehalle und 1935 die Ehrenhalle gebaut. Die Einweihung fand am 30. Mai 1936 statt.

Auf Beschluß der Gemeindevertretung Laboe wurde in jüngster Zeit die Umgehungsstraße am Ehrenmal in „Professor-Munzer-Ring“ umbenannt.

Die Jonges sind eingeladen

Marine-Kameradschaft 85 Jahre alt

Die Marine-Kameradschaft Düsseldorf feiert vom 20. bis 22. Oktober ihr 85. Stiftungsfest. Zu den Feierlichkeiten sind alle Düsseldorfer Jonges herzlich eingeladen. Auf der Festveran-

staltung am 21. Oktober um 10 Uhr im Kolpinghaus an der Bilker Straße spricht Prof. Salewski (Bonn) über: 85 Jahre Marinekameradschaft – ein Weg der Kameradschaft. Es singt der Chor der Böhler-Stahlwerke. Die Feierstunde auf dem Reeser Platz vor dem Ehrenmal wird ebenfalls von gesanglichen Darbietungen des Böhler-Chors umrahmt. Eine Ausstellung gibt einen Überblick über die Reisen der blauen Jungs in alle Welt. Sie zeigen, was sie an Bord gebastelt oder was sie in aller Welt eingekauft haben. Die Ausstellung bekundet auch, wie eng sich die Marinekameradschaft mit Frankreich und der Bundesmarine verbunden fühlt. Eine Chronik erscheint im Oktober.

„Dem edlen Spender Dank!“

Viele von uns haben es miterlebt, wie sich die Leiterin des Förderungszentrums für körperbehinderte Kinder, Marianne Zimmers, in einer Versammlung der Jonges herzlich für eine Spende bedankte. Die Jonges hatten aus Anlaß ihres Jubiläums tief in die Tasche gegriffen und an die körperbehinderten Kinder gedacht. Jetzt ging an den Schatzmeister der Jonges, Willy Kleinholz, folgendes Schreiben ein, dem wir einige Sätze entnehmen:

Mir liegt jetzt daran, im Namen unseres Hauses „dem edlen Spender“ zu danken.

Angeschafft haben wir für den stattlichen Betrag von DM 1000,- folgendes:

Eine Ausstattung für unseren kleinen häßlichen Hof im Hause Eisenstraße, von der Kinder und Kollegen profitieren sollen. Ich halte es für sehr wichtig, daß bei der schweren Arbeit und dem unfreundlichen Bau von Zeit zu Zeit der Schönheit und der Bequemlichkeit Rechnung getragen wird.

Bestellt ist ein Materialschränk, in dem Geräte für eine psycho-motorische Trainingsgruppe aufbewahrt werden sollen.

Die in Innsbruck bestellten Rollen und Keile sind Spezialhilfen bei der Physio-Therapie, die in unserem Haus, wie Sie wissen, eine hervorragende Stellung einnimmt.

Sie sehen, mit Ihrer Unterstützung ist es wieder ein wenig besser bei uns geworden.

Wir danken Ihnen herzlich.

Tag der Heimat

Sonntag, den 24. September 1972, um 11 Uhr, findet der „Tag der Heimat“ und zwar wieder vor dem Musikpavillon im Hofgarten statt.

Es spricht:
Schriftsteller Norbert Voß zum Thema
„Wir haben ein Haus zu hüten.“

Die Veranstaltung, in diesem Jahr unter Federführung der Düsseldorfer Jonges, wird wie immer gemeinsam von den Düsseldorfer Heimat- und Brauchtumsvereinen sowie von den Verbänden der Vertriebenen, Flüchtlinge und Mitteldeutschen getragen.

Grußworte sprechen der Oberbürgermeister, der Präsident der Düsseldorfer Jonges und der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Kreisverband Düsseldorf.

Es musiziert im Rahmen des an dem Sonntag üblichen Hofgartenkonzertes das Musikkorps der 7. Pz.-Gren.-Division.

Außerdem werden auf den Hofgartenwiesen Volkstanzgruppen vor und nach der Veranstaltung mitwirken.

Alle Düsseldorfer Jonges sind herzlich eingeladen. Der Vorstand erwartet, daß viele teilnehmen.

Konsul Hermann H. Rath
Präsident

Vor fünf Jahren starb der Dichter des „Schloßturmliedes“

Hans Reichert zum Gedenken

Vor fünf Jahren, am 15. September 1967, starb der Dichter des Düsseldorf-Liedes: „Am alten Schloßturm“. Unter den vielen Liedern zum Lobe Düsseldorfs steht es mit an erster Stelle.

Ein anderes Kind der Reichert-Muse heißt: „Das ist Düsseldorf“, das wir folgen lassen.

Das ist Düsseldorf
Marsch- und Schunkellied

Text und Musik: Hans Reichert
Dichter des Schloßturmliedes
Musikalische Bearbeitung: Horst Heinzelmann

I.

Es gibt viele Städtchen hier am Rheine,
Und so manches ist auch weltbekannt,
Doch das schönste davon, das ich meine,
Wird so gern „Klein-Paris“ oft genannt.
Herrlich, das muß man gesteh'n,
Sind die Straßen anzuseh'n,
Alles ist so wunderschön.
Wer einmal gewesen dort,
Geht so schnell nicht wieder fort.
Doch wie heißt der schöne Ort?

Refr.: Das ist Düsseldorf, das ist Düsseldorf,
Wohl die schönste Stadt am Rhein.
So ist Düsseldorf, so ist Düsseldorf,
Nirgends kann es schöner sein.
Wo Musik erklingt, wo man Lieder singt,
Wo die Jugend schlägt von alters her das
Rad.

Das ist Düsseldorf, das ist Düsseldorf,
Unsere schöne Heimatstadt.

II.

Hier kann man sein Herz schon verlieren,
Denn es steht Düsseldorf auf der Höh'.
Elegant geh'n die Frauen spazieren,
Über unsere herrliche „Kö“.
Düsseldorf, die Künstlerstadt,
Ihre eig'ne Note hat,
Ja, die wird man niemals satt.
Siehst du von dem Höhenhaus,
Über unsere Stadt hinaus,
Dann rufst du begeistert aus:

Ref.: Das ist Düsseldorf usw.

III.

Hast du Kummer und auch einmal Sorgen,
Ja, dann komme zu uns an den Rhein.
Denn hier fühlst du dich glücklich geborgen,
Hier gibt's Wein und dazu Mägdelein,
Nimm ein Mäd'el dir, voll Scharm,
Mal so richtig in den Arm;
Ach, dann wird es dir so warm.
Wein und Düsseldorfer Blut,
Tut dem kranken Herzen gut,
Und du singst voll Übermut.

Ref.: Das ist Düsseldorf usw.



Das schöne Düsseldorf – Stadtfront oben –
unten Altstadt mit Mariensäule, im Hintergrund das Mannesmann-Hochhaus (Maesfoto)





Eine seltene Aufnahme einer früheren Bewohnerin von Alt-Düsselthal aus Südamerika.

Im Vordergrund: Alt-Düsselthaler Ackerland, durch das nach 1900 die Faunastraße führt.

Im Hintergrund: links der Raubvogelkäfig und halbrechts der Turm der Ruine.

Rudolf Weber

Heimweh nach Speckermönneke

Vor einiger Zeit flatterte aus heiterem Himmel ein drei Seiten langer Luftpostbrief von einer uns gänzlich unbekanntem alten Dame, Frau Anna Rotermund aus Sao Leopoldo, also aus Brasilien, auf uns zu. Als Alt-Düsselthalerin, die einst neben einem der beiden Torhäuser zu Seiten der Graf-Recke-Straße wohnte, spricht heute noch in ihren zugesandten Erinnerungen ein unverfälschtes heimisches Platt. „Wenn ech schriewe wöhd, wenn et mir uus dem Häze kömme wöhd, wörd ech schriewe: Minne leewe, alde Landsmann! Aber so ganz“, fuhr sie fort, „sind Sie mein Landsmann nun auch wieder nicht. Denn ich bin ja gar nicht aus Düsseldorf, sondern aus Speckermönneke. Damals ging man von da aus noch got zehn Minute den schönen Weg durch Korn- und Weizenfelder zur ersten Päädsbahn (am Brehmplatz).“

Weiter heißt es voller Betulichkeiten: „Und nun muß ich Ihnen mitteilen, so leid es mir heut ist, daß ich betrübt bin, weil Sie noch so jung sind (welch ein Kompliment für einen 77jährigen). So können Sie das alte Düsselthal

gar nicht kennen, wo man noch durch das abends verschlossene, wundervolle Tor ging (1902 abgerissen, um der bis zum Wald führenden Graf-Recke-Straße Raum zu geben). Rechts daran angebaut mein Elternhaus. (O ja, so sahen wir es häufig mit der alten Linde davor recht genau.)“ Dann schrieb sie weiter vom anderen Flügelhaus links mit der Müllerwohnung an der Ökonomie bis zur Mühle. (Jenes Gewölbe steht noch seitwärts der Mathildenstraße.)

In aller Lebhaftigkeit erzählt Frau Rotermund vom Englischen Garten (er ist noch da), durch das verschwundene Buschertor, über das Kittelbachbrückchen, die längst verholzte Pappelallee entlang bis zum Wald. Denselben Weg zogen auch die 39er, wenn sie zum Übungsschießen gingen. Noch recht gut berichtet sie über das Regimentsjubiläum und das 39er Denkmal auf der Höhe des Aaper Waldes nahe der Rolandsburg, das damals enthüllt wurde. „Wie hatten wir“, schrieb sie, „Düsselthal geschmückt, um dem endlos vorbeimarschierenden Festzug zu huldigen.“ Über dem Mühlentor, auch das wußte sie noch zu sagen, hing die eiserne Pfanne außen an der Wand. Das war dann bei den Soldaten ein gutes Zeichen. Denn wenn die Pann nich da hing, riefen die 39er in einem fort: „Die Pann herus – die Pann herus.“ Schnell entschlos-

sen nahm des Müllers Töchterlein die Pfanne mit den heißen Bratkartoffeln vom Herd und hielt das Ganze aus dem Parterrefenster ihnen entgegen. Welch eine muntere Futterei. Zum Jubiläum jedoch war besagte Pfanne mit einem Blumenkranz umwunden. Im Jahre 1894 fielen leider Müllerhaus, Mühle und die Ökonomie einem bösen Brand zum Opfer.

Gern gedenkt sie noch des stillen Alt-Düsseldorfer Friedhofes. „Sie können sich“, legte sie dar, „kaum vorstellen, wie mich jene restlose Zerstörung des Totenackers getroffen hat. Wie froh und dankbar war ich, daß der so früh verstorbene Dr. Paul Kauhausen sich für den unbedingten Schutz jener Anlage einsetzte. Sie besonders aber haben sich für die Wiedererrichtung den Mund fusselig geredet.“ Auf meinen Einspruch hin hat dann recht bald der vormalige städtische Gartenamtsdirektor Heinrich Kähler mit allem Einfühlungsvermögen den Totenhain samt einem stilvollen Gitter mit einem verschlossenen Törchen von neuem hergerichtet. Leider vernichteten Halbwüchsige und sogar Liebende das Ganze. Anfangs der 60er Jahre gestaltete deshalb Architekt Pfau im Auftrag des Grafen Werner von der Recke-Volmarstein auf's neue jenen stillen Garten. Die noch erhaltenen großen dekorativen Grabmäler wurden harmonisch zusammengestellt. Kleine Steine, Gitter und Sträucher gab es längst nicht mehr. So war jener „Himmelsgarten“, wie ihn die Wohltäterin Murray nannte, eine übersichtliche Anlage, die für alle Rüpel uninteressant geworden war.

Ja, sie kannte sogar den stadtbekanntesten „Muggel“ und als ein schmuckes Mädlein lief sie nicht zuletzt für 5 Pfennig Schlittschuh über die horizontweite, vom Kittelbach überschwemmte Eisfläche, ungefähr von der Heinrichstraße bis zum Wald. „Ach ja“, seufzte rückblickend die bejahrte Dame mit ihrem „Tempi passati“. Aber eines wollte sie zum Schluß bestimmt wissen, ob noch viele Düsseldorfer Platt sprechen würden? (Jawohl!) Denn seit über zwei Jahren gibt es hier einen Verein der Mundartfreunde mit 400 Mitgliedern. Länger noch wirkt der jetzt vierzig Jahre tatenfrohe Heimatverein Düsseldorfer Jonges, samt über 2400 Mitstreitern, die an jedem Dienstagabend einen Vortrag hören und die darüberhinaus sorgsam un-

ser gutes Platt pflegen. Welch ein heimwehvoller Brief!

Kurz danach schickte uns Frau Rotermund mehrere interessante Fotos aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Hier sehen wir im Vordergrund ein ehemaliges, grade bestelltes vormaliges Alt-Düsseldorfer Ackerland, auf dem längst die Fauna und vorn am Rand die Graf-Recke-Straße nun zum zweitenmal nach dem letzten Krieg wiederum mit Häusern und Gärten bebaut sind. Im Hintergrund erkennen wir die Trennmauer des einstigen Tiergartens. Ganz links ein Teilstück des größten Raubvogelkäfigs Europas. Halbrechts dahinter die künstliche Ruine, die in den vorigen 80er Jahren errichtet, bare 70 000 Goldmark gekostet hatte. Man fand das damals recht romantisch. Leider wurden am frühen Abend des 2. November 1944 der gesamte Zoo, ganz Düsseldorf samt Wohnviertel zerbombt. Dreißigtausend Anwohner wurden obdachlos.



Die Jonges gratulieren

Theodor Petzoldt 60 Jahre

Am 17. August 1972 vollendete Brauereidirektor Theodor Petzoldt sein 60. Lebensjahr. Am 1. März 1972 konnte er bereits sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Brauerei Dietrich-Hoefel begehen, bei der er 1947 als Direktions-Assistent eintrat.

Petzoldt ist in Schützen-, Heimat- und Sportkreisen ein gern gesehener Freund. Er gehört dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ und mit gleicher Begeisterung der „Fortuna“ an. Der Tennisclub „Am Staad“, den er 13 Jahre als Vorsitzender leitete, ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Unsere Theaterhäuser

Düsseldorf darf sich einer Theatergeschichte rühmen, wie nicht manch andere Stadt. Als Stadt der Musterbühnen nimmt Düsseldorf innerhalb der Theaterwelt eine besondere Stellung ein. In der inzwischen dichtbesiedelten nordwestdeutschen Theaterlandschaft spielten und spielen unsere Theater eine hervorragende Rolle. Ob aber die Düsseldorfer Theaterbereiche dementsprechend sich theaterfreudig erwiesen, müßte zu anderer Zeit besprochen werden. Unverzeihlich ist es jedenfalls, daß sie bereits zweimal einzigartige Musterbühnen eingehen und abwandern ließen. Von diesen Sündenfällen, wobei das Geld scheinbar entscheidender war als die Kunst, sind sie nicht freizusprechen. Im nachfolgenden jedoch wollen wir uns weniger mit der Theaterkunst beschäftigen als die Entwicklung des Theaterhauses – die Theaterhäuser in unserer Stadt betrachten.

Jan Wellem verdanken wir erste Opernaufführungen in seiner rheinisch-bergischen Residenz; und auch das erste Opernhaus, das er von seinem Baumeister, dem Grafen Matteo Alberto nach italienischem Muster der damaligen Zeit an der Mühlenstraße errichten ließ. Gespannt verfolgten die Düsseldorfer die Bauarbeiten; denn sie hatten bereits vernommen: nicht allein die Hofgesellschaft, sondern auch die Bürger sollten künftig an den Opernspielen teilnehmen dürfen. Am 17. Februar 1696 wurde das Haus mit Johann Hugo Wilderers Oper „Giocaste“ festlich eröffnet. Wir bedauern, daß kein zeitgenössisches Bild uns das Gebäude vorstellbar macht. Aber in der wiedergefundenen Handschrift des kurfürstlichen Sekretärs, Giorgio Maria Rapparini finden wir eine Schilde-

rung jenes Opernhauses, die einzig authentisch ist. Zweiundvierzig Jahre später gingen statt der Künstler Soldaten ein und aus; es wurde in eine Kaserne umgewandelt.

Neun Jahre danach ließen Bürgermeister und Senat das Gießhaus Meister Grupellos am Markt zu einem Theater umbauen, das seine Weihe durch Festaufführungen während des Besuches des Kurfürsten Carl Theodor erhielt. Danach bespielten es wechselnde Komödiantengesellschaften, auch wechselnd in der Qualität der Aufführungen. Richard Klapheck veröffentlichte Architekturzeichnungen zu einem um 1760 geplanten Bauwerk, in dem Oper- und Konzertsaal vorgesehen waren. Doch dies gehört zu dem Kapitel der nicht gebauten Architekturen.

Zeitweilig, je nach dem Auftreten ernster zu nehmender Spielgesellschaften gewann das Repertoire, der Spielplan, seriösere Gestalt, auch literarischem Format hielt die Aufführungsqualität strengerer Kritik stand. 1786 ermöglichte eine Spende Charl Theodors eine Renovierung des Theatergebäudes. Nachdem einige zu ihrer Zeit namhafte Gesellschaften im Hause am Markt gastiert und zuweilen auch eine ganze Saison bestritten hatten, übernahmen Josef Derossi und der Musikdirektor Fr. Aug. Burgmüller das Theater und spielten neben der Unterhaltung Schiller, Shakespeare, Calderon, Lessing, Kleist, Grillparzer, auch Mozart, Beethoven und Weber. 1832 – im Todesjahr Goethes – erschien sogar der „Faust“ zum erstenmal auf der Düsseldorfer Bühne.

Unterdessen aber reifte dem Düsseldorfer Theater die große Chance. Der theaterbesessene Carl Leberecht Immermann war im März 1827 hier eingetroffen und mit ihm ein Theatergeist, durch den bereits nach wenigen Jahren Düsseldorf als Theaterstadt einen überlokalen Ruf gewann. Immermann bot sich allerdings, wie in seinen „Düsseldorfer Anfängen“ nachzulesen ist, ein „nichtswürdiges Lokal“ mit dunkeln Korridors, „denen hin und wieder die Bedienung fehlte . . .“ an. Zuerst schien es ihm denn notwendig, das Haus in einen würdigen und zweckmäßigen Zustand zu versetzen. Man baute geradezu ein neues Theater. An der klassizistischen Säulenfassade erkannte man die Mitwirkung Adolf von Vagedes'. „Die ganze

Die Deutsche Oper
am Rhein
Das Opernhaus in
Düsseldorf
(Maesfoto)



Stadt interessierte sich auf das lebhafteste für das neue Werk...“ Sogenannte „Mustervorstellungen“ zeigte bald die gesäuberte Bühne. „Emilia Galotti“, die erste dieser Immermannschen Vorstellungen am 1. Februar 1833 war ein Ereignis, über das man rühmend sprach und schrieb. Immermann wurde Intendant des dann stadt eigenen Theaters und eröffnete die neue Ära mit Kleists „Prinz von Homburg“ am 28. Oktober 1834. Unter Immermanns Regie lieferte das Düsseldorfer Theater seinen ersten und bedeutsamen Beitrag zur deutschen Theatergeschichte. Dennoch mußte Immermann am 31. März 1837 seine edlen Theaterpläne begraben. Selbst das Gehäuse der einstigen Mu-

sterbühne wurde in den achtziger Jahren durch einen häßlichen Rathausweiterungsbau verdrängt.

Seltsam. Auf den Tag genau, am 28. Oktober 1905, 71 Jahre später, begannen Louise Dumont und Gustav Lindemann mit Hebbels „Judith“ ihre Musterbühnenarbeit. Bruno Sehring hatte ihnen das Haus an der Ecke Carl-Theodor- und Kasernenstraße nach ihrem Sinne gebaut. Hier erlebten wir die Musterbühne unseres Jahrhunderts. Da ihm keine spürbare Hilfe geboten wurde, mußte das Düsseldorfer Schauspielhaus von 1922 bis 1924 schließen, konnte dann allerdings zur Freude seiner Freunde mit einer hervorragenden Inszenie-

zung von Ibsens „Kaiser und Galliläer“ in neuer nobler Innenausstattung sein mustergültiges Wirken fortsetzen. Bis 1933 – Sanierungspläne mit Hilfe der Stadt Köln, wie der Plan, das Düsseldorfer Schauspielhaus in ein „Deutsches Theater am Rhein“ mit dem Sitz in der Nachbarstadt umzuwandeln, waren noch nicht ausgereift – auf höheren Befehl das bis dahin private Theaterunternehmen in den Verband der Städtischen Bühnen einging. Düsseldorf hatte seine zweite Musterbühne aufgegeben.

An der von Vagedes geplanten schönen Lindenallee (Alléestraße, Hindenburgwall, Alleestraße, Heinrich-Heine-Allee) war im Auftrage der Stadt durch den Architekten Ernst Giese ein für die damaligen Verhältnisse aufwendiges Theater erbaut worden, das Stadttheater, in dem die Düsseldorfer zu den Eröffnungsfeiern im November 1875 Goethes „Götz von Berlichingen“ und Beethovens „Fidelio“ sahen. Ein repräsentatives Gebäude, das sowohl zur Allee wie zum Hofgarten in glücklichem Verhältnis stand. Dieses Stadttheater bot alle theatralischen Spielformen: Oper, Schauspiel, Operette, Ballett, Sing- und Lustspiel.

Vielleicht erinnern sich unsere Ältesten noch an das „Lustspielhaus“ an der unteren Kasernenstraße. Später zog in dieses Haus ein Kabarett ein. Das volkstümliche Varieté-Theater „Groß-Düsseldorf“ an der Jahnstraße wurde von dem Architekten W. Pipping umgebaut und als „Kleines Haus“ der Städtischen Bühnen mit Schillers „Don Carlos“ 1925 eröffnet (Carlos: Leopold Lindtberg, Posa: Ewald Balsler). Ab 1933 diente es fast nur der Operette.

Alle drei städtischen Bühnenhäuser wurden im Kriege ganz oder teils zerstört. Während das einstige Stadttheater an der Allee befehlsgemäß noch im Kriege wieder instand gesetzt wurde, verrotteten die Trümmer der beiden anderen Häuser. So kam es, daß im „Großen Haus“ gleich wieder gespielt werden konnte. Jedoch bis zum Eintreffen des neuen Intendanten 1946, führten Otto Ströhlin und Hanns König das heil gebliebene Ausweich-„Theater am Dreieck“ (Gemeindesaal der Kreuzkirchengemeinde). Auch Gustaf Gründgens, der 1947 Langhoff ablöste, nutzt für seine größerformatigen Aufführungen vorerst das Opernhaus,

richtete dann die Aula der Luisenschule an der Kasernenstraße als „Kammerspiele“ und den Saal der Provinzial-Feuerversicherung an der Friedrichstraße als „Neues Theater“ ein. Die Oper erhob Ansprüche auf ihr Haus. Was auf den Behelfsbühnen geleistet wurde, gehört gewiß zu den tiefsten Eindrücken der theatralischen Kunst seit der Aufgabe des Dumont-Lindemannschen Schauspielhauses.

Im Zuge des Wiederaufbaues erstand aus den Trümmern des ehemaligen „Kleinen Hauses“ ein neues „Düsseldorfer Schauspielhaus“. Am 13. September 1951 begann hier Gründgens mit Schillers Jugendwerk „Die Räuber“. Die Behelfsbühnen konnten abgebaut werden, und wieder waren eine Sammlung der Kräfte in einem Haus gewährleistet und die Konzentration auf einen geschlossenen Spielraum gesichert. Auf der Bühne an der Jahnstraße wickelt dann Gründgens seinen ereignisreichen Spielplan ab. 1955 überließ er die Intendanz Karl Heinz Stroux.

Ogleich mit geringeren Mitteln erneuerungsfähig, ließen wir 1954 das Opernhaus einreißen und nach den Plänen von Professor Bonatz ein neues Opernhaus aufrichten, dessen Beziehungen zum Hofgarten sich zwar mit denen des alten Opernhouses nicht messen können. Für den Lauf der Bauzeit an der Allee verzog die Oper zum „Theater am Worringer Platz“, wodurch dies Haus seinen Adel empfing. Im neuen Opernhaus sich entfaltend, genoß unsere Musikbühne bald internationalen Ruf. Nun verlangte auch das Schauspiel begreiflicherweise nach einem würdigen, geräumigeren und zweckmäßigeren Haus. Bernhard Pfau entwarf es, plante es und baute es in den Formen, die uns allen in ihrer Gegensätzlichkeit zum Hentrichschen Thyssenhaus schon fast vertraut sind. Was auch nur an modernen Einsichten in den Bühnenmechanismus, an moderner Bühnentechnik verwirklicht werden konnte, das geschah hier, der Kunst des Theaters zu dienen.

Vor zwanzig Jahren – das sei nicht vergessen – brachte Hansjörg Utzerath seine „Kammerspiele“ nach Düsseldorf und siedelte sie im einstigen Carschhaus am Alleeplätzchen ein, wo sie bis heute noch unter schwierigsten Verhältnissen bestrebt sind, engagiertes Theater in oft bemerkenswerten Aufführungen zu leisten.

Mercator-Verlag, Duisburg

Die Erde hat keinen Notausgang

Umweltschutz ist Menschenschutz

Von Friedrich Wilhelm Dahmen

112 S., 55 Fotos u. Abb., 15 x 17 cm, cellophan.
Einb., 8,50 DM – Band 17 der Mercator-Bü-
cherei

An Beispielen aus allen Gebieten der Erde werden die schweren Schäden dargestellt, die unserer Umwelt durch den Menschen drohen. Der Verfasser, Biologe und Landschaftsplaner, zeigt aber auch, wie diesen Zerstörungen entgegengewirkt und wie eine Gesundung erreicht werden kann. Negative und positive Beispiele, vor allem auch aus dem Raum des Landes Nordrhein-Westfalen, zeigen, daß auch hier wie überall auf der Erde die gleichen schweren Probleme des Umweltschutzes gelöst werden müssen, um das Leben des Menschen in der Zukunft zu sichern und zu erhalten.

Leseprobe:

Verbrechen gegen die Menschheit

Was kann der einzelne zur Bewältigung des Umweltdilemmas beitragen? Er kann sich zunächst einmal über die Probleme informieren, und er muß den fatalen Standpunkt aufgeben: „Ohne mich!“ oder: „Ich als einzelner kann ja doch nichts tun!“ Jeder einzelne kann beitragen; zunächst indem er die Bewußtseinsbildung über diese Fragen fördert. Das Wichtigste ist nämlich, daß uns allen klar wird, um was es geht, daß wir miteinander darüber sprechen, daß in uns die Bereitschaft und die Kräfte wach werden, dieses Existenzproblem der Menschheit anzufassen und zu lösen. Jeder kann diese drängenden Fragen an die entscheidenden Leute, an seine Abgeordneten, herantragen, damit diese wissen: der Wähler fragt und will, daß ich mich darum kümmere!

Jeder kann selbst *Rücksicht nehmen auf die Umwelt des Mitmenschen*, denn er schädigt ihn nicht erst, wenn er ihm seinen Körper verletzt, sondern bereits, wenn er ihm die Luft verqualmt!

Wir müssen begreifen, daß eine Nichtachtung der Verordnungen des Natur- und Landschaftsschutzes oder der Gesetze zur Umwelthygiene kein Kavaliersdelikt ist, sondern ein Verbrechen gegen die Menschheit! Demgemäß müssen wir uns verhalten, als einzelner ebenso wie als Gesellschaft, und wir sollten bei Verstößen auch entsprechend energisch *für den Umweltschutz eintreten!*

Jeder muß es selbst strikt *unterlassen* zu denken: „Einmal ist keinmal!“ oder „Ach, wegen dem bißchen ist's doch egal!“ Auch hier müssen wir nämlich die Gesamtheit der Verstöße, die leicht zur Lawine werden, summieren. Jeder einzelne kann *Umweltschäden vermeiden*. Wir können zum Beispiel genügend Mülltonnen kaufen, anstatt mit ein paar Mark dafür zu geizen und den Mehranfall in den Wald zu fahren. Außerdem braucht man nicht ad ultimo Müll zu fabrizieren. Man kann auf manches verzichten oder den Konsum von Dingen einschränken, die entweder bei der Herstellung bzw. nachher im Müll oder Abwasser besonders umweltschädigend sind. Auch Flämmen muß nicht sein. Selten ist es unumgänglich, im privaten Bereich der Wohnung und des Gartens Pestizide anzuwenden.

Man kann *Umweltschädigungen verringern*, indem man ein Auto mit Abgasentgiftung kauft, bevor es gesetzlich vorgeschrieben ist. Oder man könnte überlegen, ob es immer günstig ist, mit dem eigenen Wagen zu fahren, ob es nicht – wegen der Umwelt und auch aus praktischer Erwägung – besser wäre, zumindest manchmal ein öffentliches Verkehrsmittel zu benutzen. Man kann in sein Haus eine elektrische Heizung einbauen lassen statt der alten Kohlenheizung oder der für die Luftreinhaltung noch viel bedenklicheren Ölheizung. Am zentralen Energiegewinnungsort läßt sich nämlich die Luft besser sauberhalten.

Immer wieder können wir umdenken und versuchen, die hier erwähnten Prinzipien auf den konkreten Fall anzuwenden.

Alt Düsseldorf . . .

Alt Düsseldorf, du Stadt am Rhein
ein bunter Frühlingstraum.
Du Heimatwunder! Milder Schein
zieht liebevoll durch deinen Raum,
Alt Düsseldorf am Rhein!

Alt Düsseldorf, so blank und fein,
der Väter Erb' und Gut,
dir halten wir die Treu' allein;
die Freude wächst zur Lichterglut:
Alt Düsseldorf am Rhein!

Julius Alf, 1932

Aufnahme neuer Mitglieder am 11. Juli 1972

Bermann, Klaus	Kaufmann	4006 Erkrath-Unterbach, Vennstr. 115
Bestmann, Herbert	Kaufmann	Düsseldorf 30, Westfalenstr. 40
Brunzel, Günter	Kaufmann	Düsseldorf 1, Adersstr. 73
Dietel, Dr. jur. Peter	Bankdirektor	Düsseldorf 12, Sonnbornstr. 58
Edmaier, John F.	Generaldirektor	Düsseldorf 30, Hotel Intercontinental
Fischer, Klaus	Autoverkäufer	Düsseldorf 1, Lindemannstr. 47
Fuchs, Kurt	Auto-Sattlermeister	Düsseldorf 1, Fürstenwall 232
Füsser, Hans	Elektromeister	Düsseldorf 31, Kreuzbergstr. 58
Giseke, Hans-Conrad	Sozialgerichtspräsident	Düsseldorf 1, Grafenberger Allee 125
Göckmann, Klaus	Dipl.-Ing.	Düsseldorf 1, Bahnstr. 74
Hagenberg, Vinzent Paul	Verwaltungs-Angestellter	Düsseldorf 12, Bebelstr. 6
Hessberger, Willy	Brauereikaufmann	4041 Norf ü. Neuss, Gartenstr. 57
Hübbers, Rolf	Unternehmens-Berater	4032 Kaarst, Südstr. 3
Kampmann, Wolfgang	Geschäftsstellenleiter	4032 Lintorf b. Ratingen, Duisburger Str. 70
Killiat von Coreth, Arthur	MdB	4006 Erkrath-Unterbach, Birkenweg 10
Klischan, Kurt	Kaufmann	Düsseldorf 30, Reichswald-Allee 5
Klug jun., Theo	Gastwirt	Düsseldorf 12, Rennbahnstr. 7
Krausen, Heinrich	Kaufmann	Düsseldorf 30, Jülicher Str. 38
Marliani, Rolf	Kaufmann und Gastwirt	Düsseldorf 1, Citadellstr. 8
Pape, Klaus	Arzt	41 Duisburg-Huckingen, St. Anna-Krankenhaus
Rückert, Herbert	Schlosser	Düsseldorf 12, Gothaer Weg 27
Speckmann, Dr. jur. Walter	Landgerichtsdirektor a. D.	4021 Metzkauzen, Buchenweg 6
Schmid, Karl	Juwelier	4 Düsseldorf 1, Karlstr. 2
Schubbe, Peter	Versicherungskaufmann	Düsseldorf 11, Tannhäuserstr. 5
Tranti, Mario	Friseurmeister	Düsseldorf 1, Pionierstr. 64
Wiatrowski, Hans	Kaufmann	Düsseldorf 1, Oberbilker Allee 7
Wisniewski, Norbert	Installateurmeister	Düsseldorf 11, Schwalmstr. 11
Wojtas, Hans	Bautechniker	Düsseldorf 30, Frankenstr. 9a

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Unverlangte Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten: Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 61, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92.**

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ Veranstaltungen im Monat September 1972

im Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 5. September
20 Uhr

Der Heimatabend fällt wegen der Olympischen Spiele aus.

Dienstag, 12. September
20 Uhr

Dr. Horst Ludwig R i e m e r, Minister für Wirtschaft, Mittelstand
und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen:

„Herz ist Trumpf“

Gedanken zu den Verkehrssicherungsplänen des Landes Nord-
rhein-Westfalen

Bernd K ö n i g s f e l d :

„Augen auf“

Uraufführung, vorgetragen durch den „Jungen Chor“ des Düssel-
dorfer Männergesangsvereins e.V.

Vor den Ausführungen des Ministers bringt der „Junge Chor“

- a) „Nun fangt an“ von Haßler
- b) „An hellen Tagen“ von Gastoldi



Obergärige
Brauerei

Im

Füchschchen

Inh. Peter König

Selbstgebranntes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

HERMANN u. JOSEF

F Ö R S T
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Sonkfenster · Sonkgitter · Elektr. Antriebe



Geschäftsdrucksachen

Prospekte – Kataloge

Zeitschriften

Privatdrucksachen

Dressler & Schreiner
Buchdruckerei

4 Düsseldorf 1 · Postfach 2514

Engelbertstraße 23/25 · Ruf 78 74 47

Man
kauft gut
bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

Donnerstag, 14. September
19.30 Uhr; Beginn 20 Uhr

*Deutsch-französisches
Gemeinschaftskonzert* in der Rheinhalle

unter Mitwirkung des Musikkorps des 43. franz. Infanterieregiments, Lille, des Musikkorps der 7. Pz.Gren. Division, des Hammer Fanfarenkorps. Gesamtleitung Oberstleutnant U h l e m a n n.

Karten zu DM 6,-, 8,- und 10,- werden an Dienstagabenden verkauft. Ferner sind Karten zu beziehen durch die Geschäftsstelle Mo-Do 16-18 Uhr, Fr 11-13 Uhr und bei den Vorverkaufsstellen: Heinersdorff, Heinrich-Heine-Allee; Verkehrsverein, Konrad-Adenauer-Platz; Fa. Peter Busch, Flingerstr. 1; Hans Schaub, Rethelstr. 153; Zigarrenhaus Sültenfuß, Kaiserswerther Str. 411; Musikalienhandlung F. Fierlings, Kaiserstr. 30.

Der Reinerlös kommt körperlich und geistig behinderten Kindern in Düsseldorf zugute.

Dienstag, 19. September
20 Uhr

Dr. Julius Alf:

Mein Vater Julius Alf

Ein Mann der ersten Stunde bei den „Düsseldorfer Jonges“.
Lieder und Gedichte von Julius Alf.

Sonntag, 24. September
11 Uhr
Musikpavillon Hofgarten

Tag der Heimat

Es spricht: Schriftsteller Norbert Voß zum Thema: „Wir haben ein Haus zu hüten“



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

Ing. VDI ERICH BERGMANN u. Sohn

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 - Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)



für Innen und Außen **DUCOLUX LACKE**

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24



das erfrischt
richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Dienstag, 26. September
20 Uhr

1. Die Goldschmiedekunst des Meisters Friedrich Becker
aus Düsseldorf-Oberkassel:

Schmuck und Kinetik

2. Heinz Allhoff präsentiert:

*Musik im Rhythmus unserer Zeit:
In dieser Welt.*

Ausführende: Männerchor der Bäckerinnung Düsseldorf;
Mädchenchor; Reinhard-Combo.

VORANZEIGE

Dienstag, 3. Oktober
20 Uhr

„Mer spreche Platt“. Mundartfreunde unter Fred Fiedler.
Aufnahme neuer Mitglieder. Musikalische Umrahmung.

Dienstag, 31. Oktober
20 Uhr

35 Jahre Freundeskreis „Nette alde Häre“
Motto: Sag „Ja“ zum Leben

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der K8
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umgebungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DUSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

SEIT ÜBER 100 JAHREN

Heinrich Müller

4 DÜSSELDORF

Spichernstraße 33 - Telefon 44 23 56

Transporte - Bagger - Raupenarbeiten
Behälter für Schutt, Sperr- und Industriemüll
von 6-25 cbm Inhalt



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**LUDWIG MEYER
INH. MANFRED MÜNTZ**

Bau- und Kunstglaserei
Glasschleiferei, Industrieverglasungen
Rätlinger Str. 6 Benrather Str. 6a
Tel. 32 10 63 und 1 67 59

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 348661



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41 - 46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82



Herbert Wittorf

SANITÄRE INSTALLATIONEN
HEIZUNGS- UND ROHRLEITUNGSBAU

4 DUSSELDORF

LINDENSTRASSE 211 · TELEFON 66 12 82

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
 SCHADOWSTRASSE 62
 ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42

Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

(Fortsetzung von Seite VII)

von Experten darüber unterrichten. Kameradschaft, Sport und Geselligkeit stehen weiter im Vordergrund. Prof. Schadewaldt, selbst alter Herr einer Sängerschaft, meinte abschließend, man sei damals sehr skeptisch gewesen, als sich Korporationen wieder aufmachten. Die Entwicklung aber habe ihnen recht gegeben. Er hoffe, daß die Düsseldorfer Korporationen immer mehr zusammenwachsen würden. Die Düsseldorfer Jonges ihrerseits würden die Probleme der Universität zu den ihren machen.

Die Studenten hatten eine aufmerksame Zuhörerschaft. Und nicht nur das Gaudeamus igitur, sondern auch die anderen Studentenlieder wurden von den Jonges mit Begeisterung mitgesungen, während die Studenten sich ihrerseits bemühten, beim Jonges-Lied mitzuhalten. P.

(So berichteten die Düsseldorfer Nachrichten)

11. Juli

Jonges hörten Zukunftsmusik

Die erotische Initiative der Frau und das Handwerk

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

„So leben wir im Jahre 2000“ hieß das Thema, das Horst Heidrich vor den Düsseldorfer Jonges behandel-

te. Eigentlich, gestand er, habe er sich das Thema als Blütenrede gedacht. Aber bei näherer Beschäftigung habe er gefunden, daß es im Grunde „gar nicht so lustig“ sei.

Tatsächlich, aus einer Fülle von Gutachten, Berechnungen und Erklärungen von Fachleuten, Gelehrten, Soziologen, Mediziner, Statistiker und Wirtschaftlern stellte Heidrich ein in mancher Hinsicht bedrückendes Gesamtbild zusammen. Aber er selbst warnte davor, alle diese Vorhersagen als unumstößliche Tatsachen zu betrachten. Andererseits aber möge man sie auch „nicht so leicht nehmen“.

Bis 1990 werde nach diesen Vorausberechnungen die durchschnittliche Lebenserwartung 85 Jahre betragen. Die 85jährigen aber würden viel rüstiger sein als die von heute. Das operative Einsetzen künstlicher Organe werde keine medizinischen Probleme mehr stellen, und gegen den Krebs werde es sichere Heilmittel geben. Im Sport würden Leistungen erzielt, die man noch vor kurzem für biologisch unmöglich gehalten hätte.

Bedenklich wurden die Gesichter, als Heidrich Fachleute zitierte, die der Meinung waren, in einem Menschenalter werde die Mehrzahl der Menschen sich „enthemmender Mittel“, also der Drogen, bedienen. Das Interesse an kulturellen und geistigen Dingen werde sich auf kleine Gruppen beschränken, die Zahl der Selbstmorde zunehmen, ebenso die der Sexualdelikte.

DERENDORFER GARDINENHAUS

Manfred Christoph

Dekorationsmeister

Ulmenstraße 25 · Telefon 486578

GARDINEN

TEPPICHE

ROLLOS

JALOUSSETTEN

SCHIENEN

CONTAINER SERVICE



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
CONTAINER-SERVICE

Herminghaus & Co. - 4 Düsseldorf - Erkrather Str. 370 - Tel. 78 59 51

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Fast alle Frauen würden berufstätig sein und ihre Initiative in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielen, „auch auf erotischem Gebiet“, wie der Redner unter dem Schmunzeln der Versammlung feststellte. Fast alle Sachverständigen rechneten damit, daß im Jahre 2000 die 30-Stunden-Woche herrschen werde. In den Betrieben werde es überall die Mitbestimmung geben, ebenso zum Beispiel in Schulen und Redaktionen. Das tragende Element der europäischen Wirtschaft werde die EWG sein. Doch werde die Jugend auch gegenüber der Wirtschaftsentwicklung und ihren Werbeparolen wahrscheinlich immer kritischer werden. Es werde sich ein Art Feindschaft gegenüber dem Dienst an der Wirtschaft ähnlich der Wehrdienstgegnerschaft entwickeln. Handwerkliches Können werde gegenüber heute doppelt so hoch honoriert werden. Vor allem das Freizeitangebot werde eine Reihe neuer Berufe entstehen lassen. Andere würden verschwinden.

Nach dem Vortrag nahm Jonges-Baas Hermann H. Raths 28 neue Mitglieder in den Verein auf, darunter Bankdirektor Dr. Peter Dietel, Generaldirektor J. Edmeyer vom Hotel Inter-Continental, den Sozialgerichtspräsidenten Hans-Konrad Giseke und Landgerichts-Direktor a. D. Walter Speckmann. Es sei nicht die stolze Aufnahmezahl sonstiger Abende, erklärte Raths. Dafür sei wohl die Ferienzeit verantwortlich. Wenn jetzt die Mitgliederzahl 2420 betrage, bedeute das einen Rückgang von zehn gegenüber vor einem Vierteljahr. Todesfälle und Umzüge seien schuld daran.

In einer humoristischen Ansprache dankte Präsident Giseke im Namen der Neuaufgenommenen. Der zweite Chef der Sebastianer, Willi Ibing, lud die Jonges als Stammgäste zum Schützenfest.

(So berichtete die Rheinische Post)

18. Juli

Der erste „große Bahnhof“ für den König
Übermütiger Vorstell- und Gratulationsabend
nach dem Königsschuß

Mit Tony Marshalls Gesellschaftshit „Heute haun wir auf die Pauke“ bekundeten die Düsseldorfer Sappeure ihren Jubel darüber, daß ihr Gründer und Hauptmann, der stämmige Willi Stammen, großer König geworden war. Und genauso munter verlief nach der Einholung von Königin Irmgard auch der erste „große Bahnhof“ für die neuen Majestäten.

Ob des großen Schwitzens in der Festhallensauna am bisher heißesten Tag des Jahres gab es jede Menge „Marscherleichterung“, vom Altbiergarten bis zu den Ehrengästen auf dem Thron, wo sich neben anderer Prominenz auch der neue Gästekönig des „Großen Vereins“, Dr. Alfred Schulte, eingefunden hatte. Ein Lob galt immer wieder dem Zeltwirt Hans Scheuten für die Tatsache, daß er es verstand, in der Tropenhitze sein Altbier bemerkenswert angenehm gekühlt zu halten. Toni Sussmann mit seinen „Rheinperlen“, Herbert Leinenbach und das Düsseldorfer Fanfarenkorps sowie die „Hötter Jonges“ servierten eine gekonnte musikalische Star-Show, spät am Abend taten dasselbe Jupp Leitzbachs „Hammer“ mit ihrem Solistenstar Udo Schönenborn, und zwischendurch rollte die große Gratulationscour ab.

Badewannenspezialist

mache Badewannen neu

DM 125,- + MWST

HEINZ GOEBEL - 4 DÜSSELDORF
Leichlinger Straße 2 - Telefon 76 77 06

fotokopien technische fotoreproduktionen *

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

SEIT 1920

POSTSTR. 28 TEL. 19727

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

Obergärige Brauerei

„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“

Düsseldorf, Bergerstraße 1

Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt

Reifendienst

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service

FLASBECK KG

Heerdter Landstraße 245

Telefon 50 11 91-92

am Handweiser - Bunkerkerche

**LIETH
PLASTIK**

A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

Baas Hermann Rathes besetzte mit den „Jonges“ vorübergehend den Thron und die halbe Halle und lud die neuen Majestäten für den nächsten Dienstag zum Empfang bei dem Heimatverein ein, die „Alde“ kamen, die „Mundartfreunde“, die Altstädter und der Karnevalsausschuß, Kurt Reismann wollte König Willi gleich als Prinzen für die kommende Session reklamieren und die Sappeure als Startfußgruppe für den Rosenmontag. Überraschend lautstark brauste das außersessionelle Helau durch die Halle; immerhin heißt es laut Reis-

mann „nur noch 124mal schlafen, dann ist Hoppediz-erwachen“. Und als das Regiment die neuen Majestäten noch in Blumen begraben hatte, setzten Chef Peter Comp, Oberst „Männer“ Schnigge und die Sussmänner der Fidelitas mit einem urkomischen „Thronkonzert“ die Krone auf. Und König Henry persiflierte sein eigenes Schicksal, das noch bis Freitag befristet ist, sympathisch mit einem großen Schild „Ende“.

(So berichtete die Neue Rhein-Zeitung)

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 807 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Seit 1892



JAKOB HARREN
INH. DR. KURT HARREN

Glas- und Gebäudereinigung

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messgesellschaft m.b.H. - NOWEA

DUSSELDORF

Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53
Alte Messe: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22
Neue Messe: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon 45 10 45



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83

DAS GROSSE AUTOHAUS
CARL WEBER & SÖHNE 



Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45
Tel. Sa. Nr. 330101

**Die sympathische Adresse
für Zeitpersonal**

Duisburg
Tel. 271 96

Essen
Tel. 22 58 22

Mülheim
Tel. 3 87 89



Solingen
Tel. 15019

Hilden
Tel. 55071

Ratingen
Tel. 250 47

Berlin Düsseldorf
Tel. 7 92 14 52 Tel. 35 10 26

Die Aushilfe

Unternehmen für Zeitpersonal · UZA-Mitglied
Düsseldorf · Oststr. 57 · Tel. 35 10 26